

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr.straße 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Ott. Heine),
Friedr.straße 9 und Eltville (H. Heine), Ode-Garten- und Taubengasse. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 3 — 1916

Regelmäßige Freiliegungen:

Wöchentlich: Rheinische Volkszeitung, „Rheinische Sonntagsblätter“,
Zweimal jährlich: Rheinische Volkszeitung, Rheinische Sonntagsblätter.
Jährlich: Rheinische Volkszeitung, Rheinische Sonntagsblätter.

Mittwoch

5

Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleg. — Einzelgenpreis: 20 Pfg. für die kleine Seite für anderthalb Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechendem Nachschlag gerechnet.

Verantwortl. Dr. phil. Franz Sencke

Druckerei: Die Druckerei und Buchdruckerei Dr. Sencke, für den Vertrieb der Rheinischen Volkszeitung und der Rheinischen Sonntagsblätter in Wiesbaden, Oestrich und Eltville.
Dr. Sencke, Druckerei und Buchdruckerei Dr. Sencke, für den Vertrieb der Rheinischen Volkszeitung und der Rheinischen Sonntagsblätter in Wiesbaden, Oestrich und Eltville.

34. Jahrgang.

Der Bierverband gegen den Papst

Falsche Annahmen

Es gab vor dem großen Weltkriege im Deutschen Reich gutherzige Patrioten, die allen Ernstes der Meinung waren, durch geschicktes Vorgehen müsse es der deutschen Diplomatie gelingen, ein freundliches Verhältnis zu Frankreich, wenn nicht gar ein Bündnis herbeizuführen. Genau wie es andere Männer gab, die den Anschluss an England und wieder andere, die ein Bündnis mit Russland für möglich und wünschenswert erklärten. Was Frankreich anbelangt, so sprach so rein theoretisch genommen, manches für eine Annäherung. So in allen Welt gab es Differenzen zwischen den beiden benachbarten Reichen? England muß unser Feind sein, weil wir seinen Handel nicht auf den Füßen haben und überall das Geschäft verdrängen. Russland strebte nach Konstantinopel, den Dardanellen und nach Kleinasien, ein Streben, das wir zurückweisen mußten, da aus politischen und wirtschaftlichen Gründen eine starke Türkei für die beiden Zentralmächte von außerordentlicher Bedeutung war. Mit Frankreich aber gab es in der Tat wenig wirtschaftliche Reibereien. Es ist unübersehbar nachzuweisen, daß die Interessen beider Staaten zu einem großen Teile parallel liefen; es ist bekannt, daß die deutsche und französische Volkswirtschaft sich in sehr vorteilhafter Weise ergänzen könnten. Jetzt nach sieben Jahren Kriegsmomente scheint man denn auch in Paris sich die und da zu der Ansicht durchgerungen zu haben, daß eigentlich der gemeinsame Feind Frankreichs und Deutschlands England sein müsse. Wie haben gestern die Einblicke einer neutralen Persönlichkeit über die wahre Stimmung in Paris wiedergegeben. Hätte Deutschland im Jahre 1871 nicht Elsass-Lothringen eingekauft, dann wäre es längst zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen England gekommen. Das ist eine Meinung, die früher auch in ganz linkslebenden deutschen Kreisen sich an die Öffentlichkeit gewagt hat.

Indes bei näherem Zusehen wird man sofort erkennen, daß die Behauptung, Bismarck habe durch die Annexion von Elsass-Lothringen Frankreich in die Arme Englands getrieben, den Tatsachen nicht entspricht. Man kann heute viel eher der Meinung sein, daß im deutsch-französischen Kriege unsere Forderungen zu niedrig waren. Die Grenze im Westen wurde in strategischer Beziehung durchaus unvorteilhaft gestaltet. Hätte man damals ganze Arbeit gemacht und einen geplanten Einmarsch Frankreichs in das deutsche Gebiet durch wirksame Maßnahmen von vornherein zur Unmöglichkeit gemacht, dann vielleicht würde Frankreich Bedenken getragen haben, seine Armeen 1914 in Bewegung zu setzen. Bei der Frage, ob ein Bündnis mit Frankreich möglich gewesen wäre, darf man immer nicht vergessen, daß Elsass-Lothringen nur einen kleinen Auschnitt aus der französischen Reichweite bildet. Nicht um Elsass-Lothringen handelt es sich, sondern um das linke Rheinufer. Frankreich glaubt, sein Schwerpunkt müsse in Mitteleuropa liegen. Dazu ist allerdings der Besitz des Rheins unerlässlich. Trotzdem Frankreich bisher nur Niederlagen erlitten hat, trotzdem seine Aussicht auf Sieg winst, wird doch immer der „französische Rhein“ als Forderung propagiert. Wir müssen an den französischen Rhein glauben, der in unserer fernen unterirdischen Welt mit dem durchsichtigen Elsass-Lothringen unsere alten Departements der Ruhr, des Rheins, der Mosel, des Donnersberges und der Saar einschließt, weil dort Bevölkerungen leben, die, wie wir, romanisierte und christliche Stämme sind und in der Vergangenheit Städte und in ihren Tempeln die Spuren ihrer Übermacht bewahrt haben. So weit das alte Gallien ging, soll Frankreich gehen — schreibt ein bekannter Konjunkturbeobachter, Vater Coube, in einer solchen erschienenen Schrift. Hier wird also nicht nur Elsass-Lothringen, sondern das linke Rheinufer gefordert, sondern auch das Ruhrgebiet und andere Gebiete am rechten Ufer sollen in ewigen Besitz Frankreichs genommen werden. Solche Forderungen zeigen nicht nur von grenzenloser Phantasie, sondern auch von harten realpolitischen Erwägungen: Man möchte nicht nur das Saarrevier, sondern auch den rheinisch-westfälischen Industriebezirk sich einverleiben. Daß es mit solchen Männern kein Bündnis geben kann, liegt auf der Hand. Auch wenn wir 1870 den Franzosen Elsass und Lothringen gelassen hätten, wäre der Anschluss an England und Russland totischer erfolgt, weil eben die Forderungen zu maßlos sind.

Wenn, wenn die Franzosen ihre Forderungen stellen würden, dann hätte sich die Entwicklung leicht anders gestalten können. Es hat ja auch in Paris Männer gegeben, die Elsass-Lothringen nie immer zurückgeben, sich mit dem neuen Zustand abfinden und aus den gegebenen Verhältnissen die Schlussfolgerung ziehen wollten. Aber eine Schwäche macht keinen Sommer. Diese Männer, die so dachten, wurden als Vaterlandsverräter stigmatisiert, so daß sie bald in das Nichts zurückfielen. Die Franzosen können eben nicht verwinden, daß im Jahre 1870 ihr militärischer Ruhm zu Grabe getragen wurde. Wankende Chauvinisten war die Wiederherstellung dieses Ruhmes viel wichtiger, als die Wiederherstellung verlorenen, ursprünglichen deutscher Provinzen. Eine solche Selbstaufopferung kann nicht in einigen Jahren, auch nicht in Jahrzehnten beseitigt werden. Jede Regierung, die in Frankreich ans Ruder kam, war auf Feindschaft

gegen Deutschland eingestellt; sonst wäre sie innerhalb weniger Tage in der Versenkung verschwunden. Die Volkstribunen glaubten dem Volkstribunen Rechnung zu tragen, wenn sie mit chauvinistischen Parolen paradierten. Und die Bevölkerung hinwiederum, auch der friedliebende Teil, ließ sich fanatisieren, sodass die schreckliche Stimmung gegen Deutschland immer mehr zunahm. Dem gegenüber mußte die beste deutsche Diplomatie vollständig versagen. Nun ist der Krieg gekommen und hat die Welt der zeitgenössischen Frankreichs revolutioniert. Vielleicht wird aus dieser geistigen Revolution die Erkenntnis geboren, daß der Haß gegen Deutschland, das Streben, in Mitteleuropa festen Fuß zu lassen, dahinwinkt. Vielleicht, daß man jetzt zu erkennen beginnt, was die wirklichen Interessen Frankreichs liegen, daß, was in der Vergangenheit nicht möglich war, in der Zukunft zur Tatsache wird. Viel Wahrscheinlichkeit freilich hat eine solche Erwartung nicht für sich. Der „Ruhm der großen Republik“ bleibt nur nach Deutschland hinüber, das bisher der Erbfeind war und als solcher nur zu leicht auch für die Zukunft angesehen wird.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 4. Jan. (Amstich.) Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht in Ostgalizien

Wien, 4. Jan. (W. T. A. Nichtamtlich.) Amstich wird verlautbart: 4. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Taborow an der besatzbaren Grenze mit großem Artillerieaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche, wie an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgelehnt, zum Teil in langanhaltendem blutigem Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe beim gegenwärtigen in den zerstoßenen Gräben beim Hegehaus östlich von Baranetz, wo sich insbesondere das Baranetz-Infanterie-Regiment 16 nützlich mit Ruhm bedeckte. Ebenso wie an der besatzbaren Front schützten die Angriffe, die der Feind nördlich von Krasn und gegen die Brückenköpfe bei Mielezko führte und alle mit großer Fähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raum nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann aus Gefecht gingen, sind laut ihrer eigenen Meldungen mit 130 Mann zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Krwa schafften die Truppen der Heeresgruppe Böhmen-Armee ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz: In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Artillerie beschießt ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Ralsborghet wurde ebenfalls aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Fiescher Becken und im Krain-Gebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Bozzen nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den selber hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Dobberdo kommt es täglich an einzelnen Stellen der Front zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüser, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 3. Jan. (W. T. A. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front wurden alle Versuche der bei Ali Charki aufgestellten feindlichen Abteilungen, den Truppen bei Kut el Amara zu Hilfe zu kommen, zurückgewiesen. An der Kaukasusfront am linken Flügel ausstehendes Infanterie- und Artilleriefeuer. Sonst nichts von Bedeutung. An der Tardanelenfront schweberte in der Nacht zum 3. Jan. ein Torpedoboot einige Geschosse in der Richtung auf Ari Burnu und zog sich dann zurück. Bei Sedd-El-Bahr beschloß unsere Artillerie bis zum Morgen die Stellungen des Feindes und ein Lager zwischen Sedd-El-Bahr und Telle Burnu. In dieser Nacht beschossen ein Kreuzer und am 3. Januar zwei Kreuzer wirkungslos eine zeitlang unsere Stellungen. Unsere Artillerie traf zweimal einen Kreuzer. Nachmittags eröffnete die feindliche Artillerie plötzlich das Feuer gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen, zerstörte einen bedeutenden Teil der feindlichen Schützengräben und verbrannte einen Transport. Am Vormittag beschossen unsere Artillerie Batterien zeitweilig die Landungsstellen bei Sedd-El-Bahr und Telle Burnu, zwangen zwei Transportschiffe, von der Landungsstelle zu entfliehen und verurteilten in der Nähe der Landungsstelle einen Brand, der den ganzen Tag andauerte.

Berschwörung gegen den St. Stuhl

Zürich, 4. Jan. (W. T. A. Nichtamtlich.) Den „Neuen Züricher Nachrichten“ wird von besonderer Seite gemeldet: Nach vollständig sicheren Informationen von zuständiger Seite kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall soll Abmachungen über die Frage der Internationalisierung der römischen Garantiefeste für den heiligen Stuhl eingehen zu wollen, noch irgendwelche Veränderungen der Feste selbst zu Gunsten des Vatikans beim künftigen Friedenskonferenz anzunehmen. In vaticanischen Kreisen erkennt man hieran eine „Kralle der italienischen Voge“. Die Entschlüsselung ist dort ungeheuer. Alle Hoffnungen auf Abänderung der Garantiefeste gründeten sich nur auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Katholiken. Das Blatt bemerkt dazu: Das ungeliebte Londoner Abkommen ist nun erneuert zur Verschwörung und zur Kriegserklärung der Alliierten gegen den heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Fehdehandschuh an.

Griechenlands Bergewaltigung

Die Rote Griechenland: Wien, 4. Jan. (W. T. A. Nichtamtlich.) In der Note der griechischen Regierung an die Vertreter Englands und Frankreichs wegen der Verhaftungen der Konsuln in Saloniki heißt es nach der „Neuen Presse“ noch: Die königliche Regierung, gestützt auf ihre Souveränität, ist berechtigt, trotz der härteren Nacht, der sie gegenübersteht, zu verlangen, daß sofort die nötigen Befehle erteilt werden zur Vorkehrung für die Sicherheit der erwähnten Personen bis zu deren Übergabe an die königlichen griechischen Behörden. Außerdem ist die königliche Regierung ermächtigt, zu verlangen, daß Befehle erteilt werden, daß die von den Alliierten festgenommenen Personen an die griechischen Behörden ausgeliefert werden, welche letztere sie in Obhut und Schutz nehmen werden und zu verlangen, daß Vorkehrungen getroffen werden, daß die Konsulatswappen geschützt werden.

Verbringung der Konsuln an die schweizerische Grenze

Paris, 4. Jan. (W. T. A. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet amstich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

Neue Truppen in Griechenland

Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „Rea Hellas“ in Athen, daß in der Nacht von Drifano — 67 Kilometer östlich von Saloniki — dreißig große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, die sofort mit der Landung der Truppen begannen.

Griechenland soll in den Krieg gezogen werden

Der französische Gesandte in Athen erklärte, er sei von der Verhaltung der Konsuln in Saloniki nicht unterrichtet gewesen. Diese Äußerung wird als eine Mißbilligung des Vorgehens des Generals Sarraill ausgelegt, über dessen brutales Vorgehen ganz Griechenland empört ist. Jetzt wird dazu noch die Äußerung des französischen Botschafters bekannt, er werde alles mögliche tun, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen.

Verhaftung des bulgarischen Gesandtschaftskonslers in Paris

Paris, 4. Jan. (W. T. A. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet amstich: Als Antwort auf die willkürliche Verhaftung der bulgarischen Konsuln in Sofia, der mit der Abreise der französischen Botschaft beauftragt war, hat die französische Regierung heute vormittag unter denselben Bedingungen den bulgarischen Konsul verhaften lassen, der die Abreise der bulgarischen Botschaft in Paris überwacht. Da dieser Beamte selbst in Paris verhaftet, unter ständiger Bewachung in seiner Wohnung zu bleiben.

Saloniki die serbische Residenz

Der „Lombard“ läßt sich aus Genf melden, daß nach einem Wiener Telegramm die serbische Regierung sich endgültig in Saloniki einrichten wird.

Beschlagnahme des Schiffes

Die Engländer teilten der griechischen Regierung ihren Entschluß mit, das dem Deutschen Kaiser gehörende Achilleion zu Lagarettzwecken zu beschlagnahmen, mit.

König Konstantin Zweifel

Zu der Neutheilung von der Unterredung des „Tafel-Chronicle“-Korrespondenten mit König Konstantin ist ein wichtiger Satz nachzutragen. Der König sagte, er könne als Soldat nicht einsehen, daß der Glaube der Alliierten an einen geschnittenen Unfrieden durch die bisher errungenen Erfolge gerechtfertigt werde.

Saloniki — vom Bierverband beschlagnahmt

Die „Idea nazionale“ behauptet, daß die Entente auf den Protest Griechenlands keine Antwort erteilt. Die Gesandten der Entente beschränken sich darauf, der griechischen Regierung mitzuteilen, sie würden Sarraill um Aufklärung bitten und würden die Gründe der Verhaftung alsdann der griechischen Regierung bekanntgeben. Die Entente teilt in Saloniki rechtfertigen den Gewaltstreich mit der Behauptung, daß die Konsulate als Territorium ihrer Mächte zu betrachten seien. Da sämtliche Konsulate innerhalb der Konsulate festgenommen wurden, sei das Vorgehen der Entente gerechtfertigt.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond

IV.

Man sollte sich den türkischen Soldaten in seiner eigentlichen Tätigkeit an der Front kennen lernen. Der Kommandeur der Artillerie auf Gallipoli, Oberst W., mein alter Artilleriekamerad, ließ es sich nicht nehmen, mir persönlich seine Hauptartilleriestellungen zu zeigen, die von ihren beherrschenden Höhen aus den besten Überblick über das ganze Kampfgebiet gewähren. Diefem Umstände und den erschöpfenden Erklärungen dieses um die Verteidigung der Dardanellen so überaus verdienstlichen Offiziers hatte ich es zu verdanken, daß ich mir schnell ein klares Bild von der Lage schaffen konnte. Auf unseren gemeinsamen Ritten zur Front gab es Interessantes und Anregendes in Hülle und Fülle, und ihnen verdanke ich viele tiefe Eindrücke, die ich empfangen. Im fröhlichen Morgenhauke mich ritten wir fort. Derlich ist die Sonne aufgegangen, und prachsvoll klar und durchsichtig die Luft. Von ferne her grölle das Artillerief Feuer zu uns herüber, und ein Flieger zieht weit von uns seine Kreise. Zum Weifen nahe liegen unsere Stellungen auf hohem Bergesgamm vor uns; die äußerst klare Luft und die zwischen ihnen und den legenden noch unsichtbaren tiefen Talschluchten lassen die Entfernungen so nahe erscheinen.

Auf der ersten vorliegenden Höhe angelangt, sehen wir seitwärts in der Ferne das blaue Meer aufstauen, aus dem sich die schroffen Felsmassen der Inseln Imbros und Samothrace erheben. Mehrere tiefe Täler durchziehen wir, vorüber an zerfetzten Dörfern, aus deren Trümmern die schlanken Minarets in strahlendem Weiß in den blauen Himmel hineinragen. Welch hervorragend zur Verteidigung geschaffenes Gelände! Das Land selbst, meistens bedeckt von niedrigen Gebüsch, ist anscheinend nicht allzu fruchtbares Weideland, ab und zu in Weinbergen. In grobem Bogen zieht sich die Straße hin, häufig Granatlöhner zu beiden Seiten aufweisend, bis zur vorberstehenden Stellung. Überall Weizenfelder, die abgewendeten Wege bezeichnen, und zahlreiche weidende Schaf- und Rinderherden. Rummelnd führen sie zur Ruhe zurück. Wir sind inzwischen von den Felsen abgestiegen und gehen zu Fuß weiter nach vorn. Eine große Anzahl von Gräbern war dort angelegt, mit Feldsteinen umgeben und mit Blumengirlanden aller Art besetzt; auch deutsche Kampfgesellen liegen darunter, wie es aus vereinzelte Kreuze auf den Gräbern anzusehen. Noch nie vorher hat man unglückliche und Wohngedanken auf einem Friedhof nebeneinander beigesetzt! Nicht weit mehr haben wir zu gehen, und wir treffen auf einen Truppenverband, der verstreut in einem Seitental liegend, und geschützt durch die Flage des roten Halbmonds. Wir kommen nach kurzer Zeit an eine Stelle, an der mehrere kleine Wege und Treppen in den Fels eingetauen sind, die zu den Schützengräben auf dem vorberstehenden Abhang des Berges führen. Hier machten sich schon die feindlichen Gewehrflügel bemerkbar, aber sie können uns in den gebückten Wegen nicht erreichen. Aber welche Arbeit, welche Zeit und Energie muß das gekostet haben, die Gräben, Treppen, Wege in den feinsten Fels hineinzuarbeiten! Als Sandwerkzeuge hat, wie Erzelenz Liman mir bei Gelegenheit erzählte, meist das in den eroberten englischen Schützengräben gefundene Material gedient! Wie denn überhaupt die Engländer auf diese tragikomische Weise die Hauptlieferanten aller möglichen Kriegsbedarfartikel für die tapferen Türken gewesen sind! Gewehre, Munition, Draht, Werkzeuge, Stiefel, Mäntel, Konserve — alles in bester Hand und in bester Weise. Besonders nützliche Unternehmungen von Schiffschrautern, die vorzüglich an die Gräben herantraten, die Befahrung niedermachten und mit aller Art Waare dann zurückbrachten, machten den Türken viel Spaß. Ganze Truppenteile, die schon lange in der vorberstehenden Linie gelegen hatten und abgelöst werden sollten, haben deshalb tief eingegraben, für größere Feinheiten Unterstände angelegt und in die Felswände eingegraben. Wir haben nun den Beobachtungsstand eines Artilleriekommandeurs erreicht. Von diesem Posten aus bietet sich dem Beschauer ein wundervolles Bild dar. Natürlich sind es in erster Linie die feindlichen Gräben und Stellungen, die unsere Blicke auf sich ziehen. Eine unserer Batterien beschleht gerade eine feindliche Batterie, und Schuß auf Schuß führt in die feindliche Linie. Von unserer Beobachtungsstelle aus gehen die Beobachtungen telephonisch an die weiter rückwärts und ganz verdeckt aufgestellte Batterie und die daraufhin gemachten Korrekturen haben den Erfolg, daß die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht wird. Am Meeresstrand, greifbar vor uns, liegt eine weiße Stadt von Zelten, über der die Fenster Flagge weht. Dahinter, nahe der Küste, eine große Anzahl weißer Lazaretschiffe. Die überaus rege Tätigkeit, die zwischen diesen Schiffen und der Lazaretschiffen herrscht, beweist, welche große Verluste die Feinde haben müssen. Direkt unter dem Feuer der türkischen Geschütze liegen, werden sie dennoch streng von diesen respektiert, strenger wie von manch stolzer „Kultur“-Nation. Weit dahinter dehnt sich die Weite des Ägäischen Meeres, des Golfes von Saros aus, unterbrochen von steilen Klippen, die dem Feinde als Basis dienen. Auf der blauen Flut nah und fern viele, viele Schiffe — finkere, gewaltige Dreadnoughts, schlankere Kreuzer, schwerfällige Transportschiffe, alle umkreist von einer Schar schneller Zerstörer und Wachboote, die nach U-Booten aufspähen. Alle aber kluglich außerhalb der Reichweite unserer Artillerie. Einen glänzenden Anblick aber, ein heiteres Gesichtsfeld, mehr und mächtigere Zerstörungsmaschinen gleichzeitig auf einem Raum zusammengebrückt und für das Auge faßlich, kann keiner der vielen Kriegsschaulustler, auf denen Deutschland mit seinen Verbündeten um seine Existenz ringt, aufweisen! Und alles das liegt schimmernd und glänzend in der herrlichen Sonne des Südens, in der bewundernden Farbenpracht aller Effekte des Meeres, des Landes und des Himmels vor einem! Kein schöneres, kein friedlicheres Bild könnte es geben, wenn die raue Wirklichkeit seinen Reiz nicht jäh zerstörte! Unterbreiten haben wir auch die feindlichen Schützengräben genau beobachtet. Sie sind mit dem bloßen Auge von hier oben aus ganz deutlich zu sehen, aber in dem Gesichtsfeld des Scherenfernrohrs liegen sie derartig nahe vor uns, daß wir selbst die Bewegungen einzelner Schützen genau beobachten können. Noch viel genauer kann man das natürlich von unseren vorberstehenden Schützengräben aus. Ich bin wiederholt und längere Zeit in diesen gewesen, denn gerade hier kann man die besten Studien über den türkischen Soldaten machen. Der beherzt natürlich hier völlig die Situation. Ernst und ruhig ist er, solange seine Kompanie zur Reserve gehört, in dem Gewirr der engen Annäherungsgräben, oder er liegt ruhend in den grabartig in die Felsen eingetauenen Höhlen. Seelenruhig und zufrieden lüftet er sein Stiefel Prot, ein Stiefel Melone, einige Oliven, etwas Käse und völlig glücklich fühlt er sich, wenn er sich dann noch eine Zigarette angezündet hat. Keine laute Unterhaltung hört man, alles ist merkwürdig ruhig und still. Wir müssen auf lange Strecken über sie hinwegschreiten, da sie auf dem Boden des Grabens liegen, der hier vorne natürlich ziemlich eng ist. Fragende Blicke folgen mir, dem man trotz der türkischen Uniform den „Alman Sabir“, den Deutschen Offizier, ansieht. Aber die „Alman Sabir“ stehen bei ihm in sehr gutem Will, er kennt und schätzt sie. Schließlich sind wir in der vorberstehenden Stellung angelangt. Unser Graben überhöht den englischen bedeutend, man kann trotz aller feindlicher Vorsichtsmaßnahmen ganz genau die Tätigkeit seiner Befahrung beobachten. Sie ist eifrig damit beschäftigt, den Graben zu vertiefen, denn an vielen Stellen sieht man, wie Erde aus dem Graben hinaus auf die vordere Böschung geworfen wird. Ab und zu wird auch der Kopf oder die Mäke eines vorfahrig über den Grabenrand lugenden Engländers — es sind hier Neuseeländer und Australier — sichtbar. Dann kommt Bewegung in die starren Figuren der an den Schützengräben unseres Grabens stehenden Beobachtungsposten. Unablässig, mit gespannter Aufmerksamkeit, verfolgen sie alle Bewegungen der Feinde. Wählich wird das Auge hart und an — und wieder ab, und dann scheint er endlich das belauerte Bild schuß- und waidgerecht vor der Mäke zu haben — der Schuß kracht, und drüben bricht einer britischen Mutter Sohn im Kampf

für die Kultur des Gefechtes tot zusammen. Ich habe wiederholt einen solchen Vorgang, direkt neben dem Schützen stehend, beobachtet. Jedesmal hat mich auf das lebhafteste frappiert der Blick, der das erlörene Opfer geradezu einhüllte, und dessen enorme Spannung in dem Augenblick einer tiefen, wohlthuenden Befriedigung wich, wo der Feind vernichtet war. Dann kehrte wieder der Zustand des ruhigen, fast starren Spähens nach dem nächsten Opfer zurück. Vorzügliche Schützen habe ich dabei beobachtet. Es wurden mir Leute gezeigt, die auf viele Schiffe keinen Fehlschuß hatten. Der Mann ist aber auch mit einer solchen absoluten Aufmerksamkeit bei der Sache, daß es während seines Fehlschußes nicht zum Schuß kam, wollte seine Erzelenz durch diese Schießscharke hindurchsehen. Er berührte daher, um den Mann zum Auf-die-Seite-Treten zu veranlassen, ihn am Arm. Aber auch das schien er nicht zu bemerken, so ausschließlich vertieft war er in die Beobachtung des Feindes. Erst ein energischer Befehl konnte ihn veranlassen, auf die Seite zu treten. Ähnliches habe ich auch bei den Japanern gesehen.

Ich bin davon überzeugt, daß der Mann im allgemeinen überhaupt gar nicht weiß, wofür er kämpft. Der Araber hat es befohlen, und Allah hat es gewollt — sein Wille geschehe! Wo er steht, da steht er, aber er weiß, daß in diesem Kriege seine Offiziere mit ihm stehen bleiben, und daß er dann dem verhassten Anglist überlegen ist. Denn die Anglist hat er. Er hat gehört, daß sie früher seine Freunde gewesen seien. Und doch haben sie die neuen Schiffe, die sie für die Türkei angefertigt, bei Kriegsausbruch für sich behalten, trotzdem sie mit den freiwillig geopferten Spargroschen des ganz kleinen Mannes schon bezahlt waren! Ja, er haßt die Anglist, während er die Franzosen, die an anderer Stelle ihm gegenüber stehen, nur bedauert und verachtet. Tout comme chez nous! Viele auch glauben, daß sie für die Deutschen kämpfen und ihr Blut vergießen müssen. Aber die „Alman“ schätzt und achtet er, denn sie sind immer vorne im Kugelregen bei ihm, sie sorgen für ihn aus beste und behandeln ihn gut. Seit vielen, vielen Jahren steht der türkische Soldat im Kriege: er hat gegen Griechenland, Serbien, Bulgarien, Italien, auf dem Balkan und in Tripolis gekämpft, und meistens ist die Sache schlecht für ihn verlaufen. In diesem Kriege aber, trotzdem er gegen die mächtigen Franzosen, Russen und Engländer gekämpft wird, ist es ganz anders. Er siegt und braucht nicht zu hungern, und wenn er verwundet oder krank ist, so hat er seine tapferste Pflege: ja sogar Döhner und Tabak bekommt er! Da er sich das Alles nicht so recht erklären kann, so meint er wohl, daß das dieses Mal gar kein Krieg sei! Aber das Selbstvertrauen ist in ihn zurückgekehrt, und so hält er mit seinen deutschen Freunden fest und jäh aus, wenn auch noch so wild die schweren Schiffsgranaten auf seine Stellung niederschlagen und die Gräben teilweise zerstören. Drum ist es den Hunderttausenden von Feinden trotz der vielen, vielen großen Kriegsschiffe und Geschütze auch nicht gegelut, in den langen Monaten mehr zu erzielen, als das kleine, schmale Strüchlein Küste zu besetzen. Aber daran anschließend liegen die hohen Berge, und die hat er sehr und stark besetzt, und auch die Riesengeschütze der feindlichen Schiffe werden ihn nicht von dort verjagen. Und mit welcher Begeisterung ist er, der in der Hauptsache sich bisher auf die Defensiv beschränken mußte, auch draußgegangen, als es hieß, die Engländer aus einigen Gräben und Stellungen, in die sie durch gewisse Umstände einzubringen vermochten, wieder hinauszumwerfen! Unter wildem Alarufen stürzten die türkischen Soldaten unaufhaltsam vorwärts, und bald waren die Gräben wieder in ihrer Hand. Wir wissen ja von den großen Offensiven der Feinde im Westen her, wie eine solche vorbereitet wird. So machten es auch hier die Engländer bei ihren Landungsversuchen. Zuerst tagelanges Artilleriefeuer, aus allen Land- und Schiffschützen. Granaten und Schrapnell, grüne, gelbe und schwarze Rauchsäulen! Tag und Nacht, alle Verbündungen nach rückwärts ummüllig gemacht. Allein 30-40.000 Granaten schwerer Kaliber sind bei einem Angriff so auf die türkischen Gräben gefallen. Dann, gegen Abend, plötzlich Totenstille und Auslösen des Feindes gegen die türkischen Gräben! Von diesen kann und darf er annehmen, daß ihre Befahrung bis auf den letzten Mann gefallen ist. Und scheinbar ist es auch so, denn näher und näher schließt sich der Angriff, ohne daß der Verteidiger sich bemerkbar macht. Da auf einmal bricht ein rasendes Schnellfeuer aus den fast zerstörten Gräben, und gleichzeitig erfolgt ein wüthender Gegenangriff, der den Feind zur Flucht zwingt. Auch nicht einen Fuß breit Boden gewann er. So ging es auch am 8. August, als die türkischen Reserven die über die schwachen auf dem rechten Flügel stehenden türkischen Gruppen hinweg vorgebrachten Engländer in wüthigem Gegenangriff zurückwarfen. Lediglich ihre Stellung vertiefen sie. Noch immer überhöhen die türkischen Stellungen an allen Punkten die der Engländer, und trotz allen Aufwandes an Opfern ist es diesen nicht gelungen, ihre Stellungen mehr als zwei Kilometer von der Küste aus vorzuschieben. Genau so erging es den Angriffen vom 26. bis 28. August, wo sich die Engländer des Ätich Tepe bemächtigten und nach Anafota durchstießen wollten. Angeheure Verluste waren die Folge. Natürlich hat auch der türkische Verteidiger große Verluste aufzuweisen, die eben durch die vielen Offensivstöße unvermeidlich sind. Aber im Ganzen Großen ist der Krieg auf Gallipoli ein Schützengrabenkrieg, der mit Hilfe der deutschen Kampfgenossen auf Grund ihrer Erfahrungen im Westen und Osten mit den Mitteln, die den Türken zur Verfügung standen, geführt wird. Telegraphen- und Feldpostenbrüche überziehen das ganze Gebiet, Flieger, Minen und Sandgranaten, oft aus ganz provisorischem Material verfertigt, kommen zur Wirkung. Außer Geschützen neuerer Konstruktion werden auch alte Kanonen, die man in Arsenalen verstreut aufgefunden hat, mit Erfolg verwendet und auf dem Gebiet der Munitionsvorsorgung war man dank deutscher Organisationskraft und Fähigkeit soweit gekommen, daß auch diese wichtige und zeitweise sogar brennend gewesene Frage vollständig gelöst ist. Eine spätere Zeit erst kann aber gerade auf diesem Gebiete den großartigen Leistungen gerecht werden, die deutsche Offiziere im Bereich mit den Türken aufzuweisen haben. Man darf aber, ohne die großartigen türkischen Leistungen in irgend welcher Weise verfeinern zu wollen, doch wohl sagen, daß gerade die deutschen Offiziere das antreibende, aufmunternde Element gewesen sind. Dieses hat veranlaßt, daß sich die durch mangelnde Fürsorge und Ausbildung sowie durch die Mißerfolge der letzten Kriege unfähig und energielos gewordene und dem Fatalismus zuneigende Osmanische Armee wieder auf ihren alten Kriegsfuß und die damit verbundene Unternehmungskraft besann und nicht von vornherein das Spiel ausgab. Und es wäre zu schade gewesen, hätte sie das getan! Ein solch prachsvolles Soldatenmaterial, wie es der türkischen Armee zur Verfügung steht, befreit kaum eine zweite Armee Europas. Auf ihm als breiter Grundlage kann die türkische Nation mit volstem Vertrauen daran gehen, die ehemals so große, tapfere und berühmte osmanische Armee wieder aufzubauen. Sie muß nur den guten Willen dazu haben, die Sache richtig und energisch in die Hand zu nehmen, die Hilfe der deutschen Verbündeten ist ihr dabei gewiß. Wenn man bedenkt, wieviel bereits in den zwei Jahren seit dem letzten Balkankrieg geleistet worden ist, wenn man Vergleiche anstellt zwischen dem frohlocken Zustand von damals und den glänzenden Erfolgen von heute, so muß man einfach rufen: Dabei ist natü-

lich im Drang der sich überschlagenden Ereignisse an eine systematische Schaltung oder eine Abstellung der Mängel noch garnicht zu denken gewesen. Unverkennlich wird mir all das sein, was Erzelenz Liman v. Sanders beim Abschiedsmahl mir über die ganze Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren und speziell während der letzten Monate auf Gallipoli auseinander zu setzen die Güte hatte. Mit echter und tiefer Bewunderung habe ich aufgesehen zu dem Manne, der als oberster Leiter auf der steilen Höhe der Verantwortlichkeit mit ganzer Schöpfungskraft und zähem Durchhalten bis zum vollen Erfolg steht, und dessen Wille zum Sieg alle Soldaten durchdringt und begeistert.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig damit die Gallipoli-Front verließ, und das Geschehene und Erlebte noch einmal ruhig und gesammelt überdachte, da kam ich als objektiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke zu der Überzeugung, daß es den Feinden nie glücken wird, die Dardanellen zu nehmen und auf diesem Wege sich den Zugang nach Konstantinopel zu erzwingen.

Unfreiwillig gelieferte Dokumente

Unser Berliner B-Berichterstatter schreibt uns: Der von den Österreichern aufgeschickte Botschafter der englischen Kurier hat und einen tiefen Blick in die englische Seele tun lassen. Die österreichisch-ungarische Regierung ist so vornehm gewesen, keine privaten Mitteilungen aus der erbeuteten Korrespondenz bekannt zu geben. Sie hat sich streng auf das Politische beschränkt. Aber auch dies Material ist überreichlich. Welche Betrachtung der „kleinen Nationen“, die ja doch die Schutzbefohlenen des großen England sein sollten! Welche Ruppigkeit des Tones, wenn von König Konstantin die Rede ist! Welche Staatsauffassung bei den Beamten seiner Großbritannischen Majestät, die alles Unglück den Königen zuschreiben und den Wunsch haben, daß nach dem Kriege es mit den Königen vorbei sein soll! Sind es wirklich die Könige, deren Sünden die Achter in diesem Kriege zu büßen haben? Wie steht es in England? Wir haben nicht die geringste Sympathie für König Georg, aber daß nicht bei ihm, der nicht viel zu sagen hat, sondern bei seinen Ratgebern die Schuld liegt, darüber besteht nirgends ein Zweifel. Wie steht es in Rußland? Sicherlich hat der Zar durch Schwäche und Eigeninnigselbst die Kriegstreiber und Anführer des Krieges waren alle die christlichen Leute und Panzardisten in den leitenden Stellungen von Staat und Meer, in deren Händen es nur ein Werkzeug war. Daß die beiden verbündeten Kaiser bis zum Neuenjahr friedlich gesonnen waren, weiß alle Welt. Für sie wie für ihre Staatsmänner können wir in Anspruch nehmen, daß ihr Gewissen rein und ihre Hände sauber sind. Frankreich? Da ist ja das Ideal der englischen Diplomaten erreicht, und mit welchem praktischen Ergebnis? Es steht fest, und die Geschichte wird es bekräftigen, daß das französische Staatsoberhaupt, der Präsident der Republik, einen Hauptteil der furchtbaren Verantwortung am Kriege zu tragen hat. Und in Griechenland? Es ist gerade dem König zu verbanen, daß das Land nicht auch in die Schrecken des Krieges gekleidet worden ist. Ginge es nach dem Willen der naiven Vertreter der englischen Politik in Athen, dann würde es allerhöchstens bald anders aussehen. Benjolos Präsident der hellenischen Republik — das heisse Krieg und Elend für Griechenland. Den Engländern freilich wäre das gerade recht. Und hier sieht man an einem staatsrechtlichen Beispiel, mit welcher Naivität der Engländer seine Staatsmoral seinen Interessen anpaßt: In Griechenland widerspricht das Königtum, weil es den Engländern nicht völlig zu Willen ist, den englischen Interessen. Also wird der allgemeine Satz aufgestellt, daß das Königtum unmoralisch ist, und aus diesem Satz in der Anwendung auf Griechenland der Schluß gezogen, daß König Konstantin dem Benjolos den Platz zu räumen hat. Die Läden seiner Logis ersetzt der Engländer stets durch Gewalt, und wo Gewalt versagt, ist dann der Rest ein ärmliches Trümmerteil. So hier. Es muß uns wirklich zu herrlicher Bewunderung dienen, zu lesen, wie betrüblich diese englischen Herren in Athen das ganze Geschäft beurteilen und wie aus jeder Zeile der Stoffhafter spricht: Wie ich mit guter Art davon!

Ereignisse zur See

London, 4. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Der Dampfer der S. und O. Linie „Geelong“ ist im Mittelmeer versenkt worden. Alle Passagiere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. Der Dampfer war 745 Tonnen groß.

Washington, 4. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Staatssekretär Lansing hat beschlossen, wegen der Versenkung des Dampfers „Dakota Maru“ keine Schritte zu tun, da es nicht sicher ist, daß Amerikaner an Bord waren.

Paris, 4. Jan. Nach einer Darlegung aus Saloniki veröffentlicht die englischen Behörden eine Bekanntmachung, in der sie jeder Person, die über die Anwesenheit eines deutschen U-Bootes im Ägäischen Meere, Angaben machen kann, die Summe von 50.000 Franken versprechen.

London, 4. Jan. Dabos meldet: Der Dampfer „Doolong“ wurde im Mittelmeer versenkt. Passagiere und Besatzung sind gerettet.

Signar Olsen über die Lage

Kristiania, 4. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Der frühere Staatsminister Signar Olsen, ein Sohn des Reichstages, schreibt in der „Tidens Tegn“ in einem Artikel: „Kriegsbetrachtungen“. Beim gegenwärtigen Jahreswechsel zeigt sich noch mehr als beim vorigen das Bild der Lage entschieden zugunsten der Mittelmächte. Tausend mal tausendmal Vorgehen ihrer Heeresleitung auf der inneren Linie sind sie trotz zahlreicher Unterlegenheiten immer die Stärkeren gewesen, wo es die Offensive galt, während gleichzeitig ihre Truppenverschiebungen niemals eine ihrer Fronten berührt einbüßen haben, daß Gefahr für einen Durchbruch bestand. Im Gegensatz hierzu waren die Verbündeten durchgehend erfolglos. Narva, Ples, Tardannen, Maschonen, Mesopotamien bedeuten ebenso viele Namen wie Enttäuschungen. Stillstand im Westen, Niederlagen im Osten, Fehlschläge im Süden. Ist das Ergebnis ihrer Anstrengungen die Kaufkraft des Feindes zum Stillstand gebracht und seinen Aufbruch gelähmt, aber der wesentliche Zweck der guerre eine unmittelbare Auflockerung, muß jetzt als unüberführbar erkannt werden. Wegen Geldmangels wird der Krieg aufeinander ebenfalls nicht enden. Der Weltüberfluß ist eine der auffallendsten Erscheinungen des Krieges. Auch mit einer militärischen Erschöpfung der Mittelmächte ist nicht zu rechnen. Ihr Verlust an Menschen und Kriegsmaterial ist unergleichlich geringer als der der Gegner. Sie besitzen noch große Vorräte. Dazu kommt, daß sie nach dem Durchbruch auf dem Balkan eine bedeutende Kraftvermehrung erhalten haben, die jetzt durch Verchiebungen mit Hilfe der deutschen Kriegsinstruktion völlig wirksam gemacht werden kann. Die Behauptung, daß es bei diesem Krieg die Unabhängigkeit der kleinen Staaten zu sichern gelte, verdient kein Wort der Widerlegung. Die Behandlung Griechenlands durch die Alliierten gerade jetzt ist in dieser Hinsicht bezeichnend genug. England redet vom Recht der kleinen Nationen, sollte aber lieber das der großen anerkennen. Deutschlands wachsende Volkszahl und industrielle Entwicklung zwangen es zur wirtschaftlichen und kolonialen Ausdehnung. Sieh einer solchen zu widerstehen, war ein Verluh, die Logik der Dinge zu verneinigen. Aber die leitenden Männer Englands meinten, die Welt habe keinen Raum für beide Kontrurrenten. Deshalb wurde die britische Regierung die Seele einer Eintrachtspolitik, die schließlich zum Kriege führte. Indessen hat der Krieg gerade für Deutschland die Ausblicke eröffnet, die reichere Versprechungen bergen, als die Aussicht auf die Erwerbung von Kolonien. Deutschlands imigen Verhältnis zu Österreich-Ungarn und die Waffenüberlegenheit beider Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien ließen den Gedanken eines dauernden Zusammenschlusses reifen, eines mitteleuropäischen Bundes. Unüberlegbar würde ein solches Bündnisystem alle Bedingungen für ein wirtschaftliches Selbstgefüge in

Ich schreibe, ebenso wie es die Ruffa militärische Sicherheit ist, die der Plan demütigt, so wäre das bedeutungsvolle Ereignis des Krieges das Entstehen eines mitteleuropäischen Bundes als einer vierten Weltmacht neben dem britischen Reich, Russland und den Vereinigten Staaten. Er wird den ersten Schritt zur Organisation der gesamten Menschheit bedeuten.

König Peter

Paris, 4. Jan. (H. L. A. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus Salonik vom 2. Januar: König Peter, der im letzten Konflikt abgetreten ist, hat sich wieder körperlicher Anspannung abzugeben. Er soll nach Salonik gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 300 Mann aus Albanien eintritt. Der König wird einen Aufbruch zum Heiligen Bundes zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

Nach Blättermeldungen dürfte sich der Aufenthalt von König Peter in Salonik einige Zeit hinziehen. Es sei der Auftrag gegeben worden, für die künftigen Beamten Wohnungen zu mieten. Ein Besuch des Königs Peter bei König Konstantin werde vom Gang der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer baldigen Ankunft des Königs von Montenegro wird in Salonik gesprochen, doch liegt eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

Kamerun

Berlin, 4. Jan. (H. L. A. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reichswehr-Bureaus in Janda, das Zentrum der Verteidigung Kameruns ist Janda, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Betracht der ungeheuren englisch-französisch-deutschen Uebermacht, die mit allem modernen Rüstung der Kriegführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängt, gesichtet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht getrennt, sondern zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit einem unergieblichen Opfermahl und einem unerschütterlichen Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat trotz ihrer Abgeschießenheit von aller Zufuhr aus der Heimat und trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem unerschütterlichen Führer, Oberstleutnant Zimmermann, der heilige Dank der Vaterländer. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmüthiger Gegenwehr schließlich völlig unterlegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Der Deutsche Werbesfeldzug

London, 4. Jan. Reuter meldet: Der vollständige Bericht über die Resultate des Deutschen Werbesfeldzuges ergibt folgende Ziffern, wobei die Leute, die sich vor dem 23. Oktober angemeldet haben, nicht einbezogen sind: Die Gesamtzahl der Männer im dienstfähigen Alter beträgt: Unterheiratete 2179231, Verheiratete 2832120. Die Gesamtzahl der Leute, die sich zu den Waffen meldeten, beträgt: Unterheiratete 1150000, Verheiratete 1679263. Ausgemustert wurden 207000 Unterheiratete und 221853 Verheiratete. Es wurden für 150000 Mann eingetragene 840000 Mann und 1344979 wurden in die verschiedenen Klassen eingeteilt. Die Anzahl Unterheirateter, die sich nicht zu den Waffen meldeten, betrug 1029231. Von diesen sind 378071 unabhänglich, so daß 651160 Unterheiratete Kriegsdienst leisten, die sich nicht freiwillig gemeldet haben. Der Bericht sagt, daß die Zahl von 651160 bei weitem die Form einer zu vernachlässigenden Quantität überschreitet. (Die allgemeine Dienstpflicht sollte nämlich nicht eingeführt werden, wenn nach dem Deutschen Werbesfeldzug „eine zu vernachlässigende Quantität von unterheirateten Männern“ Kriegsdienst leisten, die sich nicht zu den Waffen gemeldet hatten. Der Berichtsführer.)

Maßregeln gegen die deutsche Sprache in Petersburg

Der Kommandant von Petersburg erläßt eine Bekanntmachung, wonach bei Geldstrafe von 3000 Rubel der Telegraphen- und Telefonverkehr in deutscher Sprache verboten ist, weiter die Veröffentlichung regelmäßiger Zeitschriften und das Auslegen von Büchern und Zeitschriften in deutscher Sprache.

Der Gregorianische Kalender in der Türkei

Konstantinopel, 3. Jan. Die Regierung hat heute dem Parlament eine Gesetzesvorlage vorgelegt, welche die Einführung des gregorianischen Kalenders für das türkische Finanzjahr. Nach der Zustimmung des Parlaments für die Annahme des Gregorianischen Kalenders würde das neue türkische Finanzjahr rückwirkend am 1. Januar begonnen haben.

Die „Perla“ bewaffnet

Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Konflikt in Alexandria berichtet, daß der bei Alexandria torpedierte Dampfer „Perla“ mit vier Geschützen bewaffnet war. Reuter sagt

Englands Verrat — deutsche Tat

Konstantinopel, 4. Jan. (H. L. A. Nichtamtlich.)

„Ist es denkbar? Doch was frage ich? Ein Verräter kann nicht anders handeln, wenn er deutsches Blut, Liebe, Deutschheit und Menschlichkeit hat.“

Lord Bessborough antwortete nichts: er hatte nur die Lippen zu einem Lächeln geöffnet. Er mußte ja erkennen, daß hier der Kampf verloren war. Aber gerade durch den, den er doch selbst vernichtet zu haben geglaubt hatte, kannte er ihn, den unheimlichen Peter Handkeffels!

„Warten Sie!“

„Ja! Als Deutsche darf ich Sie mitnehmen, da Sie in England wieder nur Kriegsgefangene werden würden, und da Sie mit einem einmal den Weg zur Flucht erleichtern wollten. Steigen Sie hier ein, auch Sie, Graf Godeschütz.“

Und Graf Godeschütz und Martha stiegen in das Boot ein. Nochmals wandte sich der Kapitänleutnant Peter von Rüdow an den Lord Bessborough:

„Mit mir und Tade haben Sie gewonnen wollen. Sehen Sie nun, daß die deutsche, offene Ehrlichkeit nicht zu Schanden wird? Diese hat gestimmt und wird auch in dem Ringen der Völker leben.“

„Gedanken sind Ihr!“ sagte Lord Bessborough in seinem ohnmächtigen Haß. „Die englische Flotte wird diese Seeräuberei üben.“

„Die englische Flotte? Diese hat sich ja in ein Mausebisch verwickelt, weil sie uns fälscht! Wo sind denn die Panzerkreuzer „Aboukir“, „Boothby“, „Boothby“, „Boothby“, „Boothby“ und „Boothby“? Wo? Die Unantastbarkeit der englischen Flotte ist dem zum Märchen geworden wie die Unantastbarkeit der englischen Kräfte. Das ist vorbei! Haben Sie auf der Fahrt durch das Skagerrak, Wismar und Vörmuth gehört? Deutschland liegt! Und liegt auch über England!“

„Ist es wahr? Mein Gott, wie freute ich mich an solchem Tage.“

Martha Godeschütz hatte es gerufen.

„Wir hatten schon viele solche Tage. Dabei sind wir erst am Anfang. Die Kollision mit England muß eine vollständige werden.“

„Männer seid Ihr!“

„Der Dampfer Lord Bessborough wird versenkt.“

„Diebe!“

„So helfen Kräfte, die sich fürchten! Aber wenn Sie nun

der Meldung hinzu: Amtliche Kreise erklären, daß die Tatsache der Bewaffnung, auch wenn sich ihre Richtigkeit ergeben sollte, auf den Zustand der Verfassung keinen Einfluss habe.

Der Zar über den Friedensschluß

Petersburg, 4. Jan. (H. L. A. Nichtamtlich.) Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in welcher er sagte: Seid beruhigt, daß ich, wie zu Beginn des Krieges ausgesprochen wurde, nicht Frieden schließen werde, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben, und daß ich den Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir nicht durch vordere Verträge, sondern durch eine wahre Freundschaft und Blut verbunden sind.

Keine Kriegserklärung Esad Paschas

Wien, 4. Jan. In hiesigen amtlichen Stellen ist von einer Kriegserklärung Esad Paschas an Österreich-Ungarn oder eine andere Macht nichts bekannt. Das Gerücht beruht offenbar auf einem Mißverständnis.

Gegen die amerikanischen Munitionslieferungen

Amsterdam, 4. Jan. (H. L. A. Nichtamtlich.) Hier eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge, ist in den Pittsburgher Eisenwerke ein Streik ausgedrochen, durch den die Munitionslieferungen der Alliierten verzögert werden. Die Arbeiter verlangen, den Streik beizulegen. Ferner berichten diese Blätter, daß der Senator Kenyon eine Vorlage für Steuererhöhung der Gewinne eingebracht hat, die durch Lieferungen für Kriegswende in Europa erzielt worden sind. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen für die nationale Verteidigung verwendet werden. — Durch einen weiteren Gesetzentwurf, den der Senator Kenyon eingebracht hat, soll den Schiffen, die Munition befördern, verboten werden, Passagiere aufzunehmen. Kenyon erklärte, die Munitionslieferungen in Amerika seien erst dadurch notwendig geworden, daß fremde Nationen durch die amerikanischen Munitionslieferungen gereizt wurden.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, (H. L. A. Nichtamtlich.) Gegen die 20 Sozialisten in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die am 21. Dezember gegen den Kriegskredit stimmten, wendet sich in ihrem Jahresbericht die Generalkommission der freien Gewerkschaften, indem deren Korrespondenzblatt (1915, 1) ausführt:

„Nachdem wir die Arbeiterbewegung für gesund genug, um den wachsenden Angriff auf ihre hohe Ehre zurückzuweisen. Sollte sie sich vernünftigermaßen erweisen, dann werden die Jahresleistungen Kampf um die Größe der deutschen Sozialdemokratie umsonst gewesen! Die Gewerkschaften werden, und zwar von der Haltung der Reichstagsgruppe, für die wirklichen Interessen der deutschen Arbeiter eintreten, wie dies während des bisherigen Kriegsverlaufes geschah. Sie werden, eingebettet in den Kampf um die Größe der deutschen Sozialdemokratie, die Arbeiterbewegung aufgeben, sondern im Geiste ihrer Geschichte und Kampfe weiter wirken an der Erfüllung ihrer Aufgaben und Ziele. Der Kampf um die Größe der deutschen Sozialdemokratie, die Arbeiterbewegung aufgeben, sondern im Geiste ihrer Geschichte und Kampfe weiter wirken an der Erfüllung ihrer Aufgaben und Ziele. Der Kampf um die Größe der deutschen Sozialdemokratie, die Arbeiterbewegung aufgeben, sondern im Geiste ihrer Geschichte und Kampfe weiter wirken an der Erfüllung ihrer Aufgaben und Ziele.“

Man sieht aus diesen mit berechtigtem harter Selbstbewußtsein vorgetragenen Anschuldigungen, wie sehr sich die Gewerkschaften durch die Aktion der Sozialisten getroffen fühlen. In der Tat, dieser Geist und Gewerkschaftsgeist passen recht schlecht zusammen. Es muß sich aber erst herausstellen, ob die Gewerkschaften der Partei ihrer Anhänger völlig sicher sein können, wenn die Partei andere Wege geht.

Charles Lennox, Oberbürgermeister von St. Petersburg (ein geborener Welschmann) ist an Stelle des Oberbürgermeisters A. A. Rind zum Mitglied des Provinzialrats der Provinz Brandenburg auf die bis zum 31. März 1920 laufende Amtszeit gewählt worden.

San Francisco. (Ein Briefe Juanjosef) (ermordet) Die englische Telegraphen-Agentur meldet: Ein Briefe Juanjosef, der in San Francisco mit einer gelben Mücke angekommen war, wurde dort im hiesigen Hotel ermordet. Einzelheiten fehlen noch.

Gedenk der Kriegswitwen und -Waisen!
Dankt den gefallenen Helden!
Betätigt Euren Opfersinn am
Eisernen Siegfried!

die Ruffa Englands erreicht haben werden, Sir Lord Bessborough, dann werden Sie dort, daß England, das Deutschland hatte auszuhalten wollen, nun selbst nicht mehr halten kann, wie es von einem Verräter händlerische Zwecke eingeschlossen ist, die nie ermüden, nie schlafen, und nun den letzten deutschen Kampf zum Abschied: Gott segne England!“

Und alle Leute des deutschen Unterseesbootes gaben laut die Antwort, die einen einzigen, gemeinsamen Willen bezeugte: „Er stehe!“

Tann gab der Kapitänleutnant das Zeichen zur Weiterfahrt. Als dann das kleine Unterseesboot erreicht war, wandte sich Peter von Rüdow an den Grafen Godeschütz:

„Ich darf Sie natürlich nicht behalten; aber ich darf Sie als Kriegsgesangene behalten. Sobald uns ein holländischer Dampfer begegnet, werde ich Sie in Sicherheit bringen lassen.“

„Und was wird mit Ihnen geschehen?“

Martha Godeschütz hatte diese Frage gestellt.

„Ich werde ankommen bis zum vollständigen Siege.“

„Ich möchte, ich könnte mitwirken. Wir hätten nur von deutschen Tugenden. Ist es wahr, daß die Ruffen in Breslau sind?“

„Nein!“

„Und der Deutsche Kaiser ermordet?“

„Nein!“ antwortete Peter von Rüdow. „Aber, so fährt England den Krieg. Mit diesen Überflüssen sie die Welt. Die Deutschen liegen!“

„Wie gerne würde ich dann für Sie den Hakenkreuz bereitstellen.“

„Wollen Sie in Deutschland nicht meinen alten Vater aufsuchen, um ihm zu erzählen, wie wir das Herz Englands zu treffen wissen?“

„Werne! Und dann werde nicht nur ich ihm erzählen, sondern er wird mit auch vieles sagen müssen.“

In dem Rettungsboot aber, das in der Ferne langsam aufschwamm, sah man geballten Häuten Sir Lord Bessborough. Er hatte verloren! Endgültig. Er mußte es erkennen! Durch den Deutschen verloren, den er doch vor anderen unheimlich gemacht geglaubt hatte! War es am Ende doch von Unheil, andere den Kampf führen zu lassen?

Er hatte gewußt, nur noch zuzusehen zu dürfen. Und nun war alles verloren! Nicht allein in dem Kampf um seine Lebensschicksal, er erlitt auch eine bedeutende materielle Einbuße, denn Millionen lagen im Dampfer drinnen!

Und jetzt mußte er dabei noch zusehen, wie an der Stelle, wo vorher noch der stolze Dampfer mit seinem Namen gelegen war, noch einem kackenden Damperschlag eine schwarze Rauch-

Zur Lebensmittelfrage

Die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland

Man schreibt uns: Der Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Hoffmann in Halle hat über unsere Abhängigkeit von Vieh- und tierischen Nahrungsmitteln aus dem Auslande Untersuchungen angestellt und dabei nachgewiesen, daß wir mit unserer Ernährung mit ausländischen Erzeugnissen nicht so sehr vom Auslande abhängig sind, wie allgemein angenommen wird. Im Jahre 1913 bezogen wir dafür insgesamt 12,10 Mark an das Ausland, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet und zwar für Rindfleisch 1,68 Mark, für Schweinefleisch 0,60 Mark, für Butter, Äpfel 2,91 Mark, für Schmalz und Salz 2,04 Mark, für Geflügel 1,00 Mark und für Eier 3,88 Mark. An dem inländischen Verbrauch war das Auslandsfleisch nur mit 1,7 Prozent beteiligt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Inlandsfleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung seit dem Jahre 1900 mit 34,4 Kilogramm bis zum Jahre 1913 auf 58 Kilogramm, also um nicht weniger als 1 Kilogramm im Jahresdurchschnitt, zugenommen hat. Daraus ergibt sich, daß einerseits die einheimische Erzeugung mit dem steigenden Verbrauch durchaus Schritt gehalten hat, und daß andererseits eine Entschärfung im Bereiche der Einfuhrüberschüsse keine Veranlassung der Volksernährung bedeutet. Nur bei Butter, Schmalz und Eiern hätten wir den Einfuhrbedarf, trotzdem ist auch hier der Ausfall so gering, daß wir bei weitem Haushalten mit den uns zu Gebote stehenden Nahrungsmitteln auch im zweiten Kriegsjahre durchaus auskommen.

Kirchliches

Limburg a. d. L., 4. Jan. Heute morgen hielt der hiesige Herr Bischof für seinen Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle, den hochw. Herrn Bischof Dominikus Will, im Vor ein feierliches Jahresgedächtnis. Am Feste der hl. Könige fand er 3 Jahre, daß der fromme Fürst Dominikus ausgeschieden hatte und sein verdienstvolles Leben und Wirken in einem erhabenen Tode schloß. — Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß die drei letzten hier verstorbenen Bischöfe Peter Joseph Baum am 30. Dezember 1884, Bischof Will am 6. Januar 1913 und Bischof Karl Klein am 4. Februar 1898. — Der Januar ist auch der Geburtsmonat von Domkapitular Walter, der am 8. Januar 1899 und Domkapitular Loh, der am 9. Januar 1909 aus dem Leben schied, während Domkapitular Wöl am 16. Februar 1895 starb. — Nach einem Gelde unserer hiesigen Herr Bischof ist das Alter für die feierliche erste hl. Kommunion auf das 11. Jahr festgesetzt.

Die katholischen Missionen auf dem Balkan

Von einem Kenner des Balkans, der selbst Bulgare und römisch-katholischer Priester ist, wird der „Germania“ geschrieben: „Aus Bismarck (Unteroffizier) wird unter Umkleen ein Flugblatt verbreitet mit dem Titel: „Ein Bismarck unter Glaubensbehalten einer weiten Heimat.“ In diesem Flugblatt wird von Witten und Bismarck gesprochen, die Unternehmungen gehen sich weiter als Verhältnisse der Deutschen, Österreichern, Tschechen und Bulgaren aus, endlich stellen sie die Sache so dar, als ob sie in Bulgarien, Rumänien, Serbien, Griechenland und Albanien anfällig seien. Demgegenüber ist festzustellen, daß die angeblichen Verbindungen fast alle Franzosen sind oder durch französische grüne Priester, weil sie eben aus ganz französischen Missionsanstalten herbeigekommen. Zudem sind die meisten von ihnen aus der Türkei ausgewiesen, eben weil sie Franzosen sind. Ihre Stationen in Thessalien, Albanien, Griechenland und Mazedonien existieren nicht mehr für die Franzosen. Das nun die großen Unternehmungen betrifft, die an Witten und Bismarck gesendet worden seien, so ist hieran keine Eile wahr: vielmehr werden die allerersten Gelder dazu verwendet, die Schulden für ein zweites College Frankreich zu bezahlen. Dieses wurde in allerletzter Zeit mit sehr bedeutenden Kosten in Philippinen erbaut, obwohl dort schon eines war. Wer würdig ist auch, daß in dem Kaiser- und die deutschen Patres nach ihrem vollen Namen genannt werden, die französischen aber nicht. Auch die bischöfliche Empfehlung ist zu Unrecht beigefügt, denn bekanntlich residiert der hochwürdigste Herr Bischof Petros nicht in Adrianopel, sondern in Sofia (seit einem Jahre). Das mangelnde Datum läßt auch nicht erkennen (ebenfalls mit Rücksicht), wann die Empfehlung gegeben sein soll. All diese Tatsachen geben und das Recht, vor diesen Sammlungen sogenannter Verbindungen auf der Hut zu sein. Die Öffentlichkeit mußte darauf aufmerksam gemacht werden.

Sitten und Gebräuche am Dreihönigstag

Am 6. Januar, dem Feste der heiligen Dreikönige, ziehen noch bis vor etwa zwei Jahrzehnten, die sog. „Drei Weisen“ ihren Umzug in verschiedenen Orten der Taunuslandschaft. Religiös geringere Leute des Dorfes stellen als Hebel der Drei Weisen (Kassirer, Reichler und Völkler) dar. Alle drei waren weiß gekleidet, trugen je eine aus Goldschmuck hergestellte Krone auf dem Haupte, einer davon mit geschmücktem Gesicht (den König von Adriaen darstellend) trug auf einer mitgeführten Stange einen brechenartigen vergoldeten Stern, die beiden anderen je einen goldenen Stock in der Hand, um anzudeuten die weite Reise aus dem Morgenlande gemacht zu haben, in Wirklichkeit aber sich den

Haare emporstreckte, in deren Laufen das gewaltige Schilf (Hut) unterlief.

Das traf ihn am schwersten.

Die königlich grüne Platte im Winde immer noch die kaiserliche Kriegsfahne auf dem deutschen Hinterkopf.

So hatte Deutschland zu schämen verstanden.

Auf dem Feste des alten Reichert von Ruisbarlen waren Graf Godeschütz und Martha als Heide Gäste aufgenommen worden. Dort aber wussten dann Martha Godeschütz und die Tochter des Reichert zusammen, um die Verwandten zu pflegen, für die auf eigene Kosten ein Quartier eingerichtet worden war, während die beiden Allen die Kriegsergebnisse verfolgten, die ja Deutschlands Sieg bringen mußten.

Alle vier aber warteten gemeinsam auf Nachrichten, die aus dem ersten Regionalen Kommando kamen, der sich als Heinz von Ruisbarlen bald das eigene Kreuz erkundigt und damit geklärt hatte, daß von ihm sein Vaterland einmal befreit worden war. Er hatte die Angelegenheit gemeinsam mit seinem Vorkämpfer Bernhard erhalten. Die beiden hatten ja so viel gutgemacht. Dann wurden auch noch die Mitteilungen eines anderen erwartet, der den harten Kampf gegen den türkischen Feind führte.

Nach am dem Tage, da der deutsche Sieg und der deutsche Einheitsgedanke für den Krieg die neuen Milliarden gezahlt hatte, da sagte der Reichert von Ruisbarlen, als wieder alle vier beisammen waren:

„So! Damit treffen wir die Herren Väter von drüben! Nun werden sie begreifen, daß wir auch die letzten Silbernen Angeln besitzen. Ich habe keinen Haß gegen Frankreich oder gegen Russland, die, ohne es zu ahnen, zu willensschwachen Wesen geworden sind, die für Englands Geschäfte ihr Blut opfern müssen. Bedauern könnte man sie. Aber England! Jetzt soll es merken, daß die Silbernen Angeln ihm allein gelten.“

„Ja! Und der Feinde wird nur werden, wenn England vernichtet ist.“

„Das wollte Gott!“

Wieder eine, Martha Godeschütz, hatte doch noch einen anderen Gedanken; und seine Worte sie dazu: „Und das wollte Gott, daß er wieder kommt, daß er dann mit gekleidet, den ich damals schon haben mußte, damals im maurischen Pavillon in Algier.“

Von Lord Bessborough sprach niemand mehr; er war einer unter vielen, für die die deutsche Nation nur Verachtung haben kann.

— Ende —

Jubelhaftigkeit der nachlaufenden Jugend zu erwehren. Später schlangen sich die Umzüge der drei Weisen auf Knaben in noch schulpflichtigem Alter fort, die in derselben Umkleidekabine erschienen und auch dieselben Lieder sangen. Die Liedtexte, die vor jedem Hause, nach der bekannten Weise, heruntergelesen wurden lauteten:

„Hier sind die drei Weisen aus dem Morgenland.
Der liebe Gott hat uns hierhergeführt;
Wir bitten um eine kleine Gab'
Und geben denn sofort wieder ab.“

Nach Einbringung der Gaben, die gewöhnlich aus einem kleineren Geldbetrag, Butter, Fleisch, Kefel und anderen Feinwaren bestand, wurde gesungen:

„Ihr habt uns eine Verehrung gegeben,
Gott laß' Euch das Jahr in Frieden verleben;
Im Frieden, im Frieden immerdar,
Das wünschen wir Euch zum neuen Jahr.“

Darauf wurde der Stern gedreht und beim Weitergehen gesungen:

„Wir müssen jetzt den Stern dreh'n,
Denn wir müssen noch weiter geh'n.“

Vor den Häusern, die keine Verehrung verabfolgten, wurde auch ein Vers gesungen, dessen Text aber, weil unklar, nicht angegeben werden kann. Sungen die drei Weisen vor einem Wirtschaftshaus, so wurden sie gewöhnlich vom Wirte reichlich mit Essen und Trinken versehen. Die antwortenden Gäste sangen dann auf dieselben folgenden Spottvers:

„Die Weisen drei König mit ihrem Stern,
Sie essen und trinken und zahlen nicht gern.“

Sehr häufig besuchten die drei Weisen des einen Ortes auch die Nachbarn. Hier kam es oft zu recht widerlichen Vorgängen und wurden deshalb solche Aufzüge verboten. Nur noch vereinzelt, und zwar immer im Weihnachtsdorf, werden jetzt noch solche Aufzüge, wobei es ja nur auf Bethelei abgesehen ist, gebildet. Diese und ähnliche Volksfeste und Gebräuche stehen allerdings auf dem Aussterbeort.

Volkswirtschaftliches

Bermehrter Gemüsebau zur Unterstützung der Volks-ernährung

(Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums, Berlin.)

Schon im vorigen Jahre sind beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln durch vermehrten Gemüsebau gewonnen worden, wogegen die außerordentliche Trockenheit des letzten Vorjahres vielfach die Erträge der ausgetriebenen Gemüsepflanzen wesentlich herabgemindert hat. Dies darf aber keineswegs davon abhalten, im kommenden Frühjahr diese Vorkulturen mit gesteigertem Eifer wieder aufzunehmen, und wenn die Witterungsverhältnisse des Jahres 1916 normale sind, was nach dem ganz ungewöhnlich trocknen Jahr 1915 anzunehmen ist, wird auch der gewöhnliche Erfolg nicht ausbleiben. In den landwirtschaftlichen Betrieben wird dem Gemüsebau in der Kriegszeit schon an sich eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, es ist aber erwünscht, daß sich andere Berufsstände, namentlich die städtische Bevölkerung, mehr als bisher dem Gemüsebau zuwenden. Manches Stadtland, das bisher gar nicht kultiviert wurde, oder als Biergarten usw. Verwendung fand, kann für diesen Zweck herangezogen werden. Es wäre falsch, zu glauben, daß solche kleinen Gärten für das große Ganze keinen Ausschlag geben. Wenn auch die Arbeit des einzelnen nur einen kleinen Beitrag liefert, so ergibt die Summe aller Beiträge doch einen namhaften Erfolg.

An Anweisungen für die Ausübung solcher Kulturen fehlt es nicht, sowohl in Fachschriften wie in der lokalen Presse ist in dankenswerter Weise immer wieder auf den Wert des Kleingemüsebaues hingewiesen, sind die erfolgreichsten Arten und Sorten genannt und Anleitungen zur Kultur gegeben worden. Ein wesentliches Verdienst können sich die bestehenden gärtnerischen Institute erwerben, wenn von ihnen noch in höherem Maße als bisher die Vorkulturen zur Förderung des Gemüsebaues in der Kriegszeit unterstützt werden. Kusterhofes hat in dieser Beziehung der Palmengarten in Frankfurt a. M. geleistet. Schon im letzten Jahre wurde ein Teil der sonst der Pflanzen- und Blumenzucht dienenden Kulturflächen, Gewächshäuser und Mistbeetenanlagen dem Gemüsebau gewidmet, es wurden Kulturen angelegt und den zahlreichen Besuchern des Gartens vorgeführt, infolgedessen steigerte sich die Nachfrage nach Kleingartenland im Umkreise der Stadt erheblich. Die in dem Garten erprobten Sorten der Hauptgemüsearten, wie Frühkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Tomaten, Auberginen, Kohl, Salat, Spinat, Kürbis- und Kollensgewächse aller Art wurden den Interessenten bekanntgegeben, so daß die Verwaltung des Palmengartens den Mittelpunkt für die Förderung des Gemüsebaues im Gausgarten betreffenden Bestrebungen bildet. Es wäre dringend erwünscht, daß die bestehenden Garteninstitute ähnlicher Art eine gleichartige Wirksamkeit entfalten. Der geeignete Zeitpunkt hierfür ist gekommen, da gerade jetzt zur Winterzeit das Gärtnereibeiwerk eingeleitet und vorbereitet werden muß.

Bermehrung der Bevölkerung und Steigerung der Ernteerträge

Wenn wir unser Stiefkind-Millionenvolk trotz der Abschließung von außen ernähren und vor Hunger bewahren konnten, so liegt der Grund dafür in der erstaunlichen Steigerung, welche die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands im letzten Menschenalter erfahren hat. Der zur Ernährung unserer Bevölkerung verfügbare Raum ist, abgesehen von ziemlich unbedeutenden Allokationen, nicht größer geworden. Aber die Intensität der Betriebsweise hat sich sehr erhöht. Das wird am besten bezeugt durch einige Vergleichszahlen, welche der Deutsche Reichsanzeiger in Nr. 295 vom 15. Dezember bringt. Danach stellte sich in Deutschland der Erntertrag vom Heftar

	1881	1913
bei Weizen auf	12,7 dt	22,6 dt
„ Roggen „	10,7 „	19,1 „
„ Gerste „	15,1 „	22,2 „
„ Hafer „	12,1 „	21,0 „
„ Kartoffeln „	107,9 „	168,6 „
„ Hülsenfrüchte „	33,3 „	49,3 „

In Hundertteilen ausgedrückt beträgt die Steigerung bei Weizen 55,8 Prozent, bei Roggen 75,2 Prozent, bei Gerste 47 Prozent, bei Hafer 81 Prozent, bei Kartoffeln 47 Prozent, bei Hülsenfrüchten 47,6 Prozent.

Es liegt die Frage nahe, in welchem Verhältnis diese Steigerung zur Bevölkerungsvermehrung in der gleichen Zeitspanne steht. Die Statistik weist für 1881 eine Bevölkerung von rund 45½ Millionen, für 1913 eine solche von rund 67 Millionen auf. Die Bevölkerungszunahme während dieser Zeit beträgt also 47,4 Prozent. Es ergibt sich somit die überraschende Tatsache, daß die Produktionssteigerung zwischen den beiden genannten Jahren bei Kartoffeln, Hafer und Gerste genau so groß ist wie die relative Vermehrung der Bevölkerung, daß dagegen die Produktionssteigerung bei den Brotfrüchten Weizen und Roggen 1,5mal so groß ist als das Zuwachsende der Volkszahl. Man darf nun nicht vergessen, daß in Jahren schlechter Ernte sich das Verhältnis verschiebt: doch das sind eben Ausnahmefälle.

Insmerhin muß die auffällige Tatsache festgehalten werden, daß besonders beim Brotgetreide eine weit höhere relative Produktionssteigerung eingetreten ist, als das Bevölkerungszuwachsende beträgt. Da die Ernteflächen nur ganz geringen Schwankungen unterworfen sind und im allgemeinen eine steigende Tendenz aufweisen, so ist damit erwiesen, daß auf der Kopf der Bevölkerung heute erheblich mehr Brotgetreide aus eigener Ernte verfügbar ist, als vor einem Menschenalter. Wenn trotzdem in manchen Hinsicht eine Knappheit vorhanden ist, so hängt das offenbar mit einer weit stärkeren Konsumtion zusammen. Bei aufsteigender Kultur, besonders bei Zunahme der Arbeitsintensität, wächst auch der Konsum im einzelnen; das Anwachsen selbst ist einerseits auf den durch die anders geartete und erhöhte Arbeitsanforderung hervorgerufenen Mehrbedarf an Nahrung, andererseits auf die in aufsteigender Linie sich entwickelnde Lebenshaltung zurückzuführen.

(Volksvereins-Korrespondenz.)

Soziales

Anrechnung der Militärdienstzeit

Der Reichsanwalt veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Der Grundgedanke § 1 bestimmt: „Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen und österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten werden Berücksichtigung, deren Anwartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzungen der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, als Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen.“ Die weiteren Bestimmungen betreffen sich unter anderem mit der nach dem Kriege gekläerten Nachentscheidung von Beiträgen, deren Zahlung während des Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten unmöglich war. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 an.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 419

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1.
Krohnmann, Karl (Gamburg) luv., v. d. Tr.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Schneider, Josef (Niedertiefenbach) verw.
Infanterie-Regiment Nr. 130.
Seier, August (Ditz) schv. v.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Wagner, Wilhelm (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Wöller, Heinz (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Wagner, Martin (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Weir, Wilhelm (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Weir, Karl (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Alberti, August (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Mummert, Arthur (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. — Reuter, Wilhelm (Kahnenbogen) bish. vermisst, in Gefang. —
Infanterie-Regiment Nr. 274.
Dietl, Hermann (Dietrich) luv.

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland:

Musketier Hans Weidmann (Wiesbaden).
Gefreiter d. R. Wilhelm Schmidt (Wiesbaden).
Landwehrmann Georg Werner (Wiesbaden).
Landsturmmann Johann Herz (Ems).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Sturzkampfer Andreas Rühlfeld (Wiesbaden).
Wan-Gier, Josef (Ems).
Kriegsfreiw. Gefreiter Eugen Englerth (Ems).
Kriegswagenfahrer Adam Weigand (Ems).

Aus aller Welt

Heidelberg, 2. Jan. Vom 1. Januar ab ist hier der Höchstpreis für Weizen ausgemahlen von 35 auf 30 Pfg. herabgesetzt worden.

Essen. Der Vorsitzende der Schweißgasfabrikationskammer für den Stadt- und Landkreis Essen, Landrat Dr. Braub, gibt in einem Aufruf bekannt, daß zur Förderung der Schweißgasfabrikation und kleinen Handwerken, kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Landwirten mit einem Jahresertrags von bis 2400 Mark eine Beihilfe zum Ankauf von Rindern zu Marktwerten gewährt wird. Die Beihilfe beträgt 10 Mark; die ersten 5 Mark werden beim Ankauf und die zweiten dann gezahlt, wenn das Tier ein Lebensgewicht von 210 Pfund erreicht hat.

Worms. Das neue von Raurat Moritz erbaute Stadttheater ist mit einer Vorstellung von „Don Carlos“ eröffnet worden.

Aus dem Münsterlande, 1. Jan. Die Unterführung arbeitslos arbeitsloser Arbeiter ist bereits von mehreren Gemeinden, die textildustriellen Münsterlandes durchgeföhrt worden. Beträchtliche Mittel müssen dafür bereitgestellt werden. Die Unterführungen können teilweise in Naturalien gewährt werden. Ebenso können für Miete und Hypothekenzinsen 2-3 Mark monatlich in Abzug gebracht werden. Der Staat beteiligt sich bekanntlich an den Kosten.

Tresden. Die Stadtverordneten bewilligten 20 000 Mk. für Stillstände. Die gesamten Ausgaben der Stadt für Kriegsfürsorge betragen bis zum 1. Dezember etwa 28 Mill. Mark.

Deutsch. 1. Jan. In einer würdigen Trauerfeier gedenkte sich am Neujahrstage die Verabschiedung der Opfer des Eisenbahnunglücks vom 28. Dezember. Da die meisten Beteiligten in die Heimat übergeführt worden sind, sind in Deutsch nur fünf Tote zu beklagen. Der stellvertretende kommandierende General von Bod und Wolsch war vertreten durch den Generalleutnant Herbst von Boden, der Oberpräsident und die Regierung von Bosen durch den Regierungspräsidenten Kramer. Die Teilnahme der Bevölkerung an der Stadt war allgemein. Mit ergreifenden Worten übergeben die Gefallenen die Leichen der braven Kämpfer, an denen der Tod auf dem Schlachtfeld so oft vorübergegangen war, und die hier so tragisch starben, der letzten Ruhe. Unter dem Gesang der Kirchenchöre und Chören von der Militärkapelle schlossen sich die Gäste über den Leichen der Vaterlandsvertheidiger, an deren Särgen Kreis, Stadt, das Generalkommando namens des 5. Armee-Korps und sonstige Behörden Abschiedsworte sprachen. So tief beklagten die Opfer des Unglücks und, sei hier, um übertriebenen Gedächtnis entgegenzutreten, erwähnt, daß die gemeldete Anzahl von 18 Toten zwar durch den Tod von Schwerwunden vergrößert ist, daß aber der entsetzliche Zug weit über ein halbes Tausend Unfälle zur Front zurückbringen sollte.

Karlsruhe, 3. Jan. König Ludwig spendete aus seiner Privatschatulle zum Bau der kathol. Kriegsgeheimnisse in Karlsruhe 10 000 Mark.

München, 4. Jan. Ueber die Heimführung dreier kaiserlicher Offiziere von einer Wundkiste wird dem „Berl. Tagbl.“ berichtet: Ein schweres Unglück ist über die Gegend zwischen Frankfurt und Bamberg hereingebrochen. Eine Wundkiste hat die Offiziere Steinke, Treppert und Wiesenfeld schwer heimgesucht. Hunderte von Bewohnern sind obdachlos geworden. Viele Häuser wurden teils ganz zerstört oder vom Sturm abgedeckt. Vom Schloß des Grafen Kitz wurde das Dach abgerissen. Ein Oekonom wurde unter den Trümmern seines Hauses begraben und konnte noch nicht geborgen werden. Die Wunden sind in einem Umkreis von 18 Kilometern verstreut. Aus den benachbarten Ortschaften wurde den Obdachlosen die erste Hilfe gebracht.

Flensburg. Der gesamte Vorrat der Schneeschmelze in Flensburg wurde wegen Unterschlagung von Militärkuch verhaftet.

Aus der Provinz

Elville, 3. Jan. Heute vormittag fand in der hiesigen (kathol.) Pfarrkirche die kirchliche Trauung der Gräfin Ludovine von und zu Elb mit Dr. jur. Alfred Grafen Clary und Altingen, R. R. Kammerer und Oberleutnant d. R. des 1. L. Infanterie-Reg. Nr. 2 statt.

Salzgarten, 4. Jan. Herr Vermögensbesitzer J. Reil verkaufte seine 1918er Weizenfrucht — 3½ Stck, das Stck zu 1680 Mark an eine Wiener Weinhandlung.

Erbenheim, 3. Jan. In der Neujahrsmacht kam es hier zwischen jungen Leuten zu einer wilden Messerscherei, wobei der 17-jährige A. St. einen Stich in den Unterleib und der 19-jährige M. mehrere Wunden am Kopf davontrug. Ersterer mußte noch während der Nacht ins St. Josephshospital nach Wiesbaden zur Operation gebracht werden.

Langeschwalbach, 5. Jan. In 31 Gemeinden des Untermainkreises wurden für die deutschen Kriegsgefangenen in Russland 3294 Mark gesammelt; hiervon entfallen auf Idstein 1651 Mark.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Wegen Bergebens gegen die Kriegsgesetze schloß die Polizei die Geschäfte und Markthallen, Läden der Weingel- und Weidhändlerinnen Franziska Land, Brönnelstraße 6, und Witwe Anna Sauer aus Sommerheim. Die Frauen hatten die Haken für 5,50 Mk. statt 4,50 Mk. das Stck verkauft.

Weilburg, 3. Jan. In der Sitzung der Stadtverordneten gab Bürgermeister Hartmann Kenntnis davon, daß der Ratigrat an das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps eine Eingabe um Überlassung von zwei Heutegeschützen gerichtet habe, welche gegebenenfalls am Kriegserdenmal aufstellung finden sollen.

Ellar (Kreis Limburg), 3. Jan. Am Sonntag feierten die Eheleute Johannes Raus und Frau Maria geb. Stein das Fest der goldenen Hochzeit.

Weinbau

Aus dem Rheingau, 4. Jan. Vor kurzem fand in Sattenheim eine Versammlung des Vereins Rheingauer Weingutsbesitzer statt, in der neben verschiedenen anderen Fragen des einheimischen Weinbaues und Weinhandels auch die Frage der Einfuhr ausländischer Weine besprochen wurde. Allgemein wurde dabei gegen die starke Überfremdung des deutschen Weinmarktes mit ausländischen Weinen Stellung genommen. Inletz sagte die Versammlung den Beschl., an maßgebender Stelle anzuregen, daß in Zukunft vor allem die Einfuhr von Weinen aus allen mit uns jetzt vereinigten Ländern aufgegeben oder doch wenigstens auf das allgeringste Maß eingeschränkt sei.

Aus Wiesbaden

Fleischlose Tage

In einer besonderen Rücksicht an die Handelt- und Magistrate des Bezirks fordert der Herr Regierungsrat zur Einhaltung der fleisch- und fleischlosen Tage auf. In der Zukunft heißt es: „Bei der vor einiger Zeit erfolgten oberrheinischen Heilung zweier fleischloser Tage für Weinwirtschaften ist gleichfalls an alle privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen, sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Dabei hat festgehalten werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Bewußtsein mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden fleisch- und fleischlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb eine Veranlassung vor, der gesamten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als ihre Ehrenpflicht betrachtet werden muß, die fleisch- und fleischlosen Tage zur Schwonung unserer Reichs- und zur Erhaltung unserer Heilvorteile auch in den privaten Haushaltungen peinlich zu beachten.“

Höchstpreise und Beschlagsnahme von Leder betr.

Am 1. Dezember 1915 ist die von sämtlichen Generalkommandos gleichzeitige Erlaßnahme bekanntgegeben, betreffend Höchstpreise und Beschlagsnahme von Leder, in Kraft getreten. Diese Bekanntmachung enthält eine jährliche Revisionen umfassende Revision von Höchstpreisen, die je nach Art und Güte der einzelnen Lederarten verschieden bemessen sind. Da es oft zweifelhaft sein wird, unter welcher Art und Sorte ein Leder zu rechnen ist, und welcher Höchstpreis festzusetzen ist, ist eine Stelle geschaffen worden, deren Aufgabe von den Beteiligten angeregt werden kann, und die gleichzeitig die Staatsanwaltschaft und die Staatsanwaltschaft, die die Sachverständigen der Erhebung einer Klage oder im Strafverfahren zu hören. Diese vom Herrn Reichsanwalt errichtete Stelle, die „Staatsanwaltschaft für Lederhöchstpreise“, Berlin W. 3, Behrenstraße 46, steht unter dem Vorhine des Staatsministers a. D. Herrn von Müller. Bemerkung sei hier noch, daß sich die Tätigkeit der Kommission nicht auf Fälle erstreckt, die die Verordnungs- und Ministerverwaltung abhandelt.

Höhere Papierpreise

Man berichtet uns: Die Papierfabrikantenvereinigung „Normalpapier“ liegt eine weitere Preissteigerung einreichen für ihre Erzeugnisse und zwar für die Normalpapierarten 12-36 in Höhe von 10 Prozent. Die Preissteigerung tritt sofort in Wirkung. Als Ursache derselben sind die schwieriger Beschaffung der Rohstoffe und die erhöhte Beschaffung überhaupt zu bezeichnen.

Die Todeserklärung bei Kriegsverholleneit wird, wenn sie nach den Vorschriften des kaiserlichen Gesetzes erfolgt, den Hinterbliebenen noch lange nach Friedensschluß in schatten machen. Geheimrat Professor Dr. Voss weist in der „D. Jur.-Ztg.“ auf die Notwendigkeit einer Gesetzesänderung hin. Die Anzahl der Vermissten sei in diesem Kriege ungemein groß; so lange die Todeserklärung nicht stattfinden könne, müssen die Vermissten notwendig als fortlebend behandelt werden, was zu unangelegenen Schwierigkeiten an allen Rechtsgebieten führen würde; u. a. müßten die Vermissten als Steuerträger angesehen, müßten Abrechnungsbeiträge bezahlt werden usw. Drei Jahre nach dem Friedensschluß begänne dann der Nachlassenertrag von Todeserklärungen eine Fülle von Arbeiten, die die Amtsgerichte schwerlich bewältigen könnten (von den Kosten abgesehen). Die Setzungen würden sich mit Tausenden auf- und zweifachen Aufschoben stellen. Und wenn der erste Antrag nachgelassen hätte, würden immer noch viele Jahre hindurch Anträge nachkommen, da die Erbschaften leicht, daß solche Anträge nicht nur unter dem Druck irgend eines praktischen Bedürfnisses gestellt zu werden pflegen. Der Verfasser schlägt daher vor, „Todeserklärungsbehörden“ einzusetzen, die den Kriegsmilitären angeschlossen und mit richterlichen Befugnissen ausgestattet, unter Aufsicht der Zentralnachrichtstellen (die nach Kriegsende fortleben müßten) feststellen hätten, welche Vermissten als tot und an welchen Zeitpunkten sie als gestorben zu gelten haben. Die „widerrechtliche Lebensvermutung“ des § 19 B.G.B. sei außer Kraft zu setzen. Der große Vorteil des Verfahrens liege darin, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit hinsichtlich der meisten Vermissten eine klare Rechtslage geschaffen würde.

Des Kaisers Dank an die Stadt Wiesbaden

Auf den Neujahrsglückwunsch der Stadt Wiesbaden an Se. Maj. den Kaiser ist nachfolgende Antwort eingegangen: „Herrn Oberbürgermeister, Wiesbaden. Se. Maj. der Kaiser und Königin haben die Glückwünsche Allerhöchstdiener getreuen Reichstagsabgeordneter Wiesbaden beim Jahreswechsel huldvoll entgegengenommen und mich zu beauftragen gerührt, im Namen des Kaisers und der Königin den Dank auszusprechen. In Betreffung des Herrn Geheimen Ratskandidaten, Dr. v. v.“

Stadtverordnetenversammlung

Für die am 7. Januar stattfindende Stadtverordnetenversammlung liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl 1915. 2. Einführung und Verpfichtung des neugewählten Stadtverordneten. 3. Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Höhe des Armenrats. 4. Neuwahl von Mitgliedern für die Einkommensteuer-Berechnungskommission. 5. Neuwahl eines Sachverständigen für den 6. Bezirk. 6. Neuwahl des Sachverständigen für das Jahr 1916 zur Vorbereitung der Wahl der Mitglieder für die Deputationen und Rändigen Ausschüsse. 7. Beschlußfassung in einer Nachschicht.

Die Handelskammer Wiesbaden

teilt uns mit, daß das Gouvernament Mainz für seinen Bereich ein Verbot für Sonderanverkäufe über Art, wie Inventar- oder Saison-ankauf, sogenannte weiche Waren und Tage, Propaganda oder Klammer-Waren und -Tage, sowie Verläufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für We- und Viehstoffe und daraus funktionierende Gegenstände, sowie für alle Strichwaren für den Monat Januar erlassen hat.

Berlin-Konstantinopel

Der Balkanzug verkehrt voraussichtlich am 15. Januar zum ersten Male.

Warnung vor direktem Bezug von Butter aus dem Ausland. Zahlreiche Vorfälle, die bei den Zollbehörden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft in d. H. wahrgenommen wurden, lassen erkennen, daß deutsche Gemeindeverwaltungen und Privatleute immer wieder sich

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedr.-Str.

Mittwoch, den 5. Januar, beginnt unser

Inventur - Ausverkauf

Große Warenposten sind für diesen Ausverkauf in fast allen Abteilungen ausgelegt.
Die Preise sind ohne Rücksicht auf den früheren Wert ganz bedeutend herabgesetzt.

In den Abteilungen

Damen - Konfektion und Putz

bis zu **50** und **60** % Preisermäßigung.

Rascher Einkauf ist unbedingt lohnend.

Unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen zeigen die außergewöhnlichen Vorteile des Inventur-Ausverkaufs.

Warenhaus Julius Bormaß G. m. H. Wiesbaden

**Nassauische
Landesbank**



**Nassauische
Sparkasse**

WIESBADEN, Rheinstrasse 42

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Fernruf 833 u. 893

28 Filialen (Landesbankstellen) und 171 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung billiger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Übernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtl. Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

Grosse Lebensversicherung

Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld- Altersvorsorge, Militärdienstkosten, Aussteuer- und Kinderversicherung.

Hypothekentilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden
durch Beteiligung an der Nagelung des

Eisernen Siegfried für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10—1 Uhr, Sonntags von 11.30—1 Uhr; nachmittags 3—7 Uhr, Sonntags von 3—7 Uhr.
Eiserner Nagel Mk. 1.— (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.); versilberter Nagel Mk. 5.—; vergoldeter Nagel Mk. 50.—; goldener Stiftungsnagel von Mk. 200.— an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand

die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Überzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge



**Komplette
Kesselöfen
in allen Größen.
Randkessel**

in Guß emaillet, Stahlblech
emaillet und verzinkt.
Ofen und Herde
in großer Auswahl.

M. Frorath Nachf.
Wiesbaden, Eisenhandlung, Kirchgasse 24.

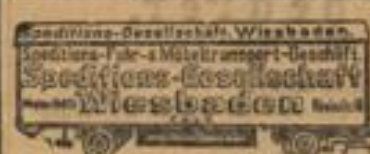
Hotel Eppe, Wiesbaden



Heute Mittwoch: Mehelsuppe

wegen freundlicher Einladung

H. Eppe.



Wir empfehlen uns zur

Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungsanrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Planinos, Koffern und Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- u. ungeschieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse

Spedition-Gesellschaft Wiesbaden

G. m. H. H.

Bureau: Adolfstr. 1.

Telefon 872.



Union-Briketts
in Kasten und Säcken

empfehlen
Ludwig Jung
Bismarckring 32
Fernsprecher. 958

Pelzhüte

Müße, Kragen, sowie Zuzaff, aller
Sommer- und Winterformen nach neuestem
Modell billig. J. Matter, Bleichstr. 11.

Schriftleiter
zu ebenf. sofortigem
Eintritt
gesucht!
Rheinische Volkszeitung
Wiesbaden.

Schöne Wohnung
von 5 Zimmern und Badstube sofort zu
vermieten. Poststraße 27. Grd. e.
sicheres Licht.

Planos elegant und
mit Garantie
1. Mod. Studier-Planos 1,22 cm h. 450 Mk.
2. Mod. A. 1,25 cm h. 300 Mk.
3. Mod. A. 1,28 cm h. 370 Mk.
4. Mod. A. 1,30 cm h. 400 Mk.
5. Mod. A. 1,32 cm h. 450 Mk.
6. Mod. A. 1,34 cm h. 500 Mk.
7. Mod. A. 1,36 cm h. 550 Mk.
8. Mod. A. 1,38 cm h. 600 Mk.
9. Mod. A. 1,40 cm h. 650 Mk.
10. Mod. A. 1,42 cm h. 700 Mk.
11. Mod. A. 1,44 cm h. 750 Mk.
12. Mod. A. 1,46 cm h. 800 Mk.
13. Mod. A. 1,48 cm h. 850 Mk.
14. Mod. A. 1,50 cm h. 900 Mk.
15. Mod. A. 1,52 cm h. 950 Mk.
16. Mod. A. 1,54 cm h. 1000 Mk.
17. Mod. A. 1,56 cm h. 1050 Mk.
18. Mod. A. 1,58 cm h. 1100 Mk.
19. Mod. A. 1,60 cm h. 1150 Mk.
20. Mod. A. 1,62 cm h. 1200 Mk.
21. Mod. A. 1,64 cm h. 1250 Mk.
22. Mod. A. 1,66 cm h. 1300 Mk.
23. Mod. A. 1,68 cm h. 1350 Mk.
24. Mod. A. 1,70 cm h. 1400 Mk.
25. Mod. A. 1,72 cm h. 1450 Mk.
26. Mod. A. 1,74 cm h. 1500 Mk.
27. Mod. A. 1,76 cm h. 1550 Mk.
28. Mod. A. 1,78 cm h. 1600 Mk.
29. Mod. A. 1,80 cm h. 1650 Mk.
30. Mod. A. 1,82 cm h. 1700 Mk.
31. Mod. A. 1,84 cm h. 1750 Mk.
32. Mod. A. 1,86 cm h. 1800 Mk.
33. Mod. A. 1,88 cm h. 1850 Mk.
34. Mod. A. 1,90 cm h. 1900 Mk.
35. Mod. A. 1,92 cm h. 1950 Mk.
36. Mod. A. 1,94 cm h. 2000 Mk.
37. Mod. A. 1,96 cm h. 2050 Mk.
38. Mod. A. 1,98 cm h. 2100 Mk.
39. Mod. A. 2,00 cm h. 2150 Mk.
40. Mod. A. 2,02 cm h. 2200 Mk.
41. Mod. A. 2,04 cm h. 2250 Mk.
42. Mod. A. 2,06 cm h. 2300 Mk.
43. Mod. A. 2,08 cm h. 2350 Mk.
44. Mod. A. 2,10 cm h. 2400 Mk.
45. Mod. A. 2,12 cm h. 2450 Mk.
46. Mod. A. 2,14 cm h. 2500 Mk.
47. Mod. A. 2,16 cm h. 2550 Mk.
48. Mod. A. 2,18 cm h. 2600 Mk.
49. Mod. A. 2,20 cm h. 2650 Mk.
50. Mod. A. 2,22 cm h. 2700 Mk.
51. Mod. A. 2,24 cm h. 2750 Mk.
52. Mod. A. 2,26 cm h. 2800 Mk.
53. Mod. A. 2,28 cm h. 2850 Mk.
54. Mod. A. 2,30 cm h. 2900 Mk.
55. Mod. A. 2,32 cm h. 2950 Mk.
56. Mod. A. 2,34 cm h. 3000 Mk.
57. Mod. A. 2,36 cm h. 3050 Mk.
58. Mod. A. 2,38 cm h. 3100 Mk.
59. Mod. A. 2,40 cm h. 3150 Mk.
60. Mod. A. 2,42 cm h. 3200 Mk.
61. Mod. A. 2,44 cm h. 3250 Mk.
62. Mod. A. 2,46 cm h. 3300 Mk.
63. Mod. A. 2,48 cm h. 3350 Mk.
64. Mod. A. 2,50 cm h. 3400 Mk.
65. Mod. A. 2,52 cm h. 3450 Mk.
66. Mod. A. 2,54 cm h. 3500 Mk.
67. Mod. A. 2,56 cm h. 3550 Mk.
68. Mod. A. 2,58 cm h. 3600 Mk.
69. Mod. A. 2,60 cm h. 3650 Mk.
70. Mod. A. 2,62 cm h. 3700 Mk.
71. Mod. A. 2,64 cm h. 3750 Mk.
72. Mod. A. 2,66 cm h. 3800 Mk.
73. Mod. A. 2,68 cm h. 3850 Mk.
74. Mod. A. 2,70 cm h. 3900 Mk.
75. Mod. A. 2,72 cm h. 3950 Mk.
76. Mod. A. 2,74 cm h. 4000 Mk.
77. Mod. A. 2,76 cm h. 4050 Mk.
78. Mod. A. 2,78 cm h. 4100 Mk.
79. Mod. A. 2,80 cm h. 4150 Mk.
80. Mod. A. 2,82 cm h. 4200 Mk.
81. Mod. A. 2,84 cm h. 4250 Mk.
82. Mod. A. 2,86 cm h. 4300 Mk.
83. Mod. A. 2,88 cm h. 4350 Mk.
84. Mod. A. 2,90 cm h. 4400 Mk.
85. Mod. A. 2,92 cm h. 4450 Mk.
86. Mod. A. 2,94 cm h. 4500 Mk.
87. Mod. A. 2,96 cm h. 4550 Mk.
88. Mod. A. 2,98 cm h. 4600 Mk.
89. Mod. A. 3,00 cm h. 4650 Mk.
90. Mod. A. 3,02 cm h. 4700 Mk.
91. Mod. A. 3,04 cm h. 4750 Mk.
92. Mod. A. 3,06 cm h. 4800 Mk.
93. Mod. A. 3,08 cm h. 4850 Mk.
94. Mod. A. 3,10 cm h. 4900 Mk.
95. Mod. A. 3,12 cm h. 4950 Mk.
96. Mod. A. 3,14 cm h. 5000 Mk.
97. Mod. A. 3,16 cm h. 5050 Mk.
98. Mod. A. 3,18 cm h. 5100 Mk.
99. Mod. A. 3,20 cm h. 5150 Mk.
100. Mod. A. 3,22 cm h. 5200 Mk.
101. Mod. A. 3,24 cm h. 5250 Mk.
102. Mod. A. 3,26 cm h. 5300 Mk.
103. Mod. A. 3,28 cm h. 5350 Mk.
104. Mod. A. 3,30 cm h. 5400 Mk.
105. Mod. A. 3,32 cm h. 5450 Mk.
106. Mod. A. 3,34 cm h. 5500 Mk.
107. Mod. A. 3,36 cm h. 5550 Mk.
108. Mod. A. 3,38 cm h. 5600 Mk.
109. Mod. A. 3,40 cm h. 5650 Mk.
110. Mod. A. 3,42 cm h. 5700 Mk.
111. Mod. A. 3,44 cm h. 5750 Mk.
112. Mod. A. 3,46 cm h. 5800 Mk.
113. Mod. A. 3,48 cm h. 5850 Mk.
114. Mod. A. 3,50 cm h. 5900 Mk.
115. Mod. A. 3,52 cm h. 5950 Mk.
116. Mod. A. 3,54 cm h. 6000 Mk.
117. Mod. A. 3,56 cm h. 6050 Mk.
118. Mod. A. 3,58 cm h. 6100 Mk.
119. Mod. A. 3,60 cm h. 6150 Mk.
120. Mod. A. 3,62 cm h. 6200 Mk.
121. Mod. A. 3,64 cm h. 6250 Mk.
122. Mod. A. 3,66 cm h. 6300 Mk.
123. Mod. A. 3,68 cm h. 6350 Mk.
124. Mod. A. 3,70 cm h. 6400 Mk.
125. Mod. A. 3,72 cm h. 6450 Mk.
126. Mod. A. 3,74 cm h. 6500 Mk.
127. Mod. A. 3,76 cm h. 6550 Mk.
128. Mod. A. 3,78 cm h. 6600 Mk.
129. Mod. A. 3,80 cm h. 6650 Mk.
130. Mod. A. 3,82 cm h. 6700 Mk.
131. Mod. A. 3,84 cm h. 6750 Mk.
132. Mod. A. 3,86 cm h. 6800 Mk.
133. Mod. A. 3,88 cm h. 6850 Mk.
134. Mod. A. 3,90 cm h. 6900 Mk.
135. Mod. A. 3,92 cm h. 6950 Mk.
136. Mod. A. 3,94 cm h. 7000 Mk.
137. Mod. A. 3,96 cm h. 7050 Mk.
138. Mod. A. 3,98 cm h. 7100 Mk.
139. Mod. A. 4,00 cm h. 7150 Mk.
140. Mod. A. 4,02 cm h. 7200 Mk.
141. Mod. A. 4,04 cm h. 7250 Mk.
142. Mod. A. 4,06 cm h. 7300 Mk.
143. Mod. A. 4,08 cm h. 7350 Mk.
144. Mod. A. 4,10 cm h. 7400 Mk.
145. Mod. A. 4,12 cm h. 7450 Mk.
146. Mod. A. 4,14 cm h. 7500 Mk.
147. Mod. A. 4,16 cm h. 7550 Mk.
148. Mod. A. 4,18 cm h. 7600 Mk.
149. Mod. A. 4,20 cm h. 7650 Mk.
150. Mod. A. 4,22 cm h. 7700 Mk.
151. Mod. A. 4,24 cm h. 7750 Mk.
152. Mod. A. 4,26 cm h. 7800 Mk.
153. Mod. A. 4,28 cm h. 7850 Mk.
154. Mod. A. 4,30 cm h. 7900 Mk.
155. Mod. A. 4,32 cm h. 7950 Mk.
156. Mod. A. 4,34 cm h. 8000 Mk.
157. Mod. A. 4,36 cm h. 8050 Mk.
158. Mod. A. 4,38 cm h. 8100 Mk.
159. Mod. A. 4,40 cm h. 8150 Mk.
160. Mod. A. 4,42 cm h. 8200 Mk.
161. Mod. A. 4,44 cm h. 8250 Mk.
162. Mod. A. 4,46 cm h. 8300 Mk.
163. Mod. A. 4,48 cm h. 8350 Mk.
164. Mod. A. 4,50 cm h. 8400 Mk.
165. Mod. A. 4,52 cm h. 8450 Mk.
166. Mod. A. 4,54 cm h. 8500 Mk.
167. Mod. A. 4,56 cm h. 8550 Mk.
168. Mod. A. 4,58 cm h. 8600 Mk.
169. Mod. A. 4,60 cm h. 8650 Mk.
170. Mod. A. 4,62 cm h. 8700 Mk.
171. Mod. A. 4,64 cm h. 8750 Mk.
172. Mod. A. 4,66 cm h. 8800 Mk.
173. Mod. A. 4,68 cm h. 8850 Mk.
174. Mod. A. 4,70 cm h. 8900 Mk.
175. Mod. A. 4,72 cm h. 8950 Mk.
176. Mod. A. 4,74 cm h. 9000 Mk.
177. Mod. A. 4,76 cm h. 9050 Mk.
178. Mod. A. 4,78 cm h. 9100 Mk.
179. Mod. A. 4,80 cm h. 9150 Mk.
180. Mod. A. 4,82 cm h. 9200 Mk.
181. Mod. A. 4,84 cm h. 9250 Mk.
182. Mod. A. 4,86 cm h. 9300 Mk.
183. Mod. A. 4,88 cm h. 9350 Mk.
184. Mod. A. 4,90 cm h. 9400 Mk.
185. Mod. A. 4,92 cm h. 9450 Mk.
186. Mod. A. 4,94 cm h. 9500 Mk.
187. Mod. A. 4,96 cm h. 9550 Mk.
188. Mod. A. 4,98 cm h. 9600 Mk.
189. Mod. A. 5,00 cm h. 9650 Mk.
190. Mod. A. 5,02 cm h. 9700 Mk.
191. Mod. A. 5,04 cm h. 9750 Mk.
192. Mod. A. 5,06 cm h. 9800 Mk.
193. Mod. A. 5,08 cm h. 9850 Mk.
194. Mod. A. 5,10 cm h. 9900 Mk.
195. Mod. A. 5,12 cm h. 9950 Mk.
196. Mod. A. 5,14 cm h. 10000 Mk.
197. Mod. A. 5,16 cm h. 10050 Mk.
198. Mod. A. 5,18 cm h. 10100 Mk.
199. Mod. A. 5,20 cm h. 10150 Mk.
200. Mod. A. 5,22 cm h. 10200 Mk.
201. Mod. A. 5,24 cm h. 10250 Mk.
202. Mod. A. 5,26 cm h. 10300 Mk.
203. Mod. A. 5,28 cm h. 10350 Mk.
204. Mod. A. 5,30 cm h. 10400 Mk.
205. Mod. A. 5,32 cm h. 10450 Mk.
206. Mod. A. 5,34 cm h. 10500 Mk.
207. Mod. A. 5,36 cm h. 10550 Mk.
208. Mod. A. 5,38 cm h. 10600 Mk.
209. Mod. A. 5,40 cm h. 10650 Mk.
210. Mod. A. 5,42 cm h. 10700 Mk.
211. Mod. A. 5,44 cm h. 10750 Mk.
212. Mod. A. 5,46 cm h. 10800 Mk.
213. Mod. A. 5,48 cm h. 10850 Mk.
214. Mod. A. 5,50 cm h. 10900 Mk.
215. Mod. A. 5,52 cm h. 10950 Mk.
216. Mod. A. 5,54 cm h. 11000 Mk.
217. Mod. A. 5,56 cm h. 11050 Mk.
218. Mod. A. 5,58 cm h. 11100 Mk.
219. Mod. A. 5,60 cm h. 11150 Mk.
220. Mod. A. 5,62 cm h. 11200 Mk.
221. Mod. A. 5,64 cm h. 11250 Mk.
222. Mod. A. 5,66 cm h. 11300 Mk.
223. Mod. A. 5,68 cm h. 11350 Mk.
224. Mod. A. 5,70 cm h. 11400 Mk.
225. Mod. A. 5,72 cm h. 11450 Mk.
226. Mod. A. 5,74 cm h. 11500 Mk.
227. Mod. A. 5,76 cm h. 11550 Mk.
228. Mod. A. 5,78 cm h. 11600 Mk.
229. Mod. A. 5,80 cm h. 11650 Mk.
230. Mod. A. 5,82 cm h. 11700 Mk.
231. Mod. A. 5,84 cm h. 11750 Mk.
232. Mod. A. 5,86 cm h. 11800 Mk.
233. Mod. A. 5,88 cm h. 11850 Mk.
234. Mod. A. 5,90 cm h. 11900 Mk.
235. Mod. A. 5,92 cm h. 11950 Mk.
236. Mod. A. 5,94 cm h. 12000 Mk.
237. Mod. A. 5,96 cm h. 12050 Mk.
238. Mod. A. 5,98 cm h. 12100 Mk.
239. Mod. A. 6,00 cm h. 12150 Mk.
240. Mod. A. 6,02 cm h. 12200 Mk.
241. Mod. A. 6,04 cm h. 12250 Mk.
242. Mod. A. 6,06 cm h. 12300 Mk.
243. Mod. A. 6,08 cm h. 12350 Mk.
244. Mod. A. 6,10 cm h. 12400 Mk.
245. Mod. A. 6,12 cm h. 12450 Mk.
246. Mod. A. 6,14 cm h. 12500 Mk.
247. Mod. A. 6,16 cm h. 12550 Mk.
248. Mod. A. 6,18 cm h. 12600 Mk.
249. Mod. A. 6,20 cm h. 12650 Mk.
250. Mod. A. 6,22 cm h. 12700 Mk.
251. Mod. A. 6,24 cm h. 12750 Mk.
252. Mod. A. 6,26 cm h. 12800 Mk.
253. Mod. A. 6,28 cm h. 12850 Mk.
254. Mod. A. 6,30 cm h. 12900 Mk.
255. Mod. A. 6,32 cm h. 12950 Mk.
256. Mod. A. 6,34 cm h. 13000 Mk.
257. Mod. A. 6,36 cm h. 13050 Mk.
258. Mod. A. 6,38 cm h. 13100 Mk.
259. Mod. A. 6,40 cm h. 13150 Mk.
260. Mod. A. 6,42 cm h. 13200 Mk.
261. Mod. A. 6,44 cm h. 13250 Mk.
262. Mod. A. 6,46 cm h. 13300 Mk.
263. Mod. A. 6,48 cm h. 13350 Mk.
264. Mod. A. 6,50 cm h. 13400 Mk.
265. Mod. A. 6,52 cm h. 13450 Mk.
266. Mod. A. 6,54 cm h. 13500 Mk.
267. Mod. A. 6,56 cm h. 13550 Mk.
268. Mod. A. 6,58 cm h. 13600 Mk.
269. Mod. A. 6,60 cm h. 13650 Mk.
270. Mod. A. 6,62 cm h. 13700 Mk.
271. Mod. A. 6,64 cm h. 13750 Mk.
272. Mod. A. 6,66 cm h. 13800 Mk.
273. Mod. A. 6,68 cm h. 13850 Mk.
274. Mod. A. 6,70 cm h. 13900 Mk.
275. Mod. A. 6,72 cm h. 13950 Mk.
276. Mod. A. 6,74 cm h. 14000 Mk.
277. Mod. A. 6,76 cm h. 14050 Mk.
278. Mod. A. 6,78 cm h. 14100 Mk.
279. Mod. A. 6,80 cm h. 14150 Mk.
280. Mod. A. 6,82 cm h. 14200 Mk.
281. Mod. A. 6,84 cm h. 14250 Mk.
282. Mod. A. 6,86 cm h. 14300 Mk.
283. Mod. A. 6,88 cm h. 14350 Mk.
284. Mod. A. 6,90 cm h. 14400 Mk.
285. Mod. A. 6,92 cm h. 14450 Mk.
286. Mod. A. 6,94 cm h. 14500 Mk.
287. Mod. A. 6,96 cm h. 14550 Mk.
288. Mod. A. 6,98 cm h. 14600 Mk.
289. Mod. A. 7,00 cm h. 14650 Mk.
290. Mod. A. 7,02 cm h. 14700 Mk.
291. Mod. A. 7,04 cm h. 14750 Mk.
292. Mod. A. 7,06 cm h. 14800 Mk.
293. Mod. A. 7,08 cm h. 14850 Mk.
294. Mod. A. 7,10 cm h. 14900 Mk.
295. Mod. A. 7,12 cm h. 14950 Mk.
296. Mod. A. 7,14 cm h. 15000 Mk.
297. Mod. A. 7,16 cm h. 15050 Mk.
298. Mod. A. 7,18 cm h. 15100 Mk.
299. Mod. A. 7,20 cm h. 15150 Mk.
300. Mod. A. 7,22 cm h. 15200 Mk.
301. Mod. A. 7,24 cm h. 15250 Mk.
302. Mod. A. 7,26 cm h. 15300 Mk.
303. Mod. A. 7,28 cm h. 15350 Mk.
304. Mod. A. 7,30 cm h. 15400 Mk.
305. Mod. A. 7,32 cm h. 15450 Mk.
306. Mod. A. 7,34 cm h. 15500 Mk.
307. Mod. A. 7,36 cm h. 15550 Mk.
308. Mod. A. 7,38 cm h. 15600 Mk.
309. Mod. A. 7,40 cm h. 15650 Mk.
310. Mod. A. 7,42 cm h. 15700 Mk.
311. Mod. A. 7,44 cm h. 15750 Mk.
312. Mod. A. 7,46 cm h. 15800 Mk.
313. Mod. A. 7,48 cm h. 15850 Mk.
314. Mod. A. 7,50 cm h. 15900 Mk.
315. Mod. A. 7,52 cm h. 15950 Mk.
316. Mod. A. 7,54 cm h. 16000 Mk.
317. Mod. A. 7,56 cm h. 16050 Mk.
318. Mod. A. 7,58 cm h. 16100 Mk.
319. Mod. A. 7,60 cm h. 16150 Mk.
320. Mod. A. 7,62 cm h. 16200 Mk.
321. Mod. A. 7,64 cm h. 16250 Mk.
322. Mod. A. 7,66 cm h. 16300 Mk.
323. Mod. A. 7,68 cm h. 16350 Mk.
324. Mod. A. 7,70 cm h. 16400 Mk.
325. Mod. A. 7,72 cm h. 16450 Mk.
326. Mod. A. 7,74 cm h. 16500 Mk.
327. Mod. A. 7,76 cm h. 16550 Mk.
328. Mod. A. 7,78 cm h. 16600 Mk.
329. Mod. A. 7,80 cm h. 16650 Mk.
330. Mod. A. 7,82 cm h. 16700 Mk.
331. Mod. A. 7,84 cm h. 16750 Mk.
332. Mod. A. 7,86 cm h. 16800 Mk.
333. Mod. A. 7,88 cm h. 16850 Mk.